Dies Blatt erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.
Vierteljährlicher Abonnements-Preis: Für Berlin: 1 Thlr. 22½ Sgr., mit Botenlohn 2 Thlr. — Für ganz Preußen, mit Postzuschlag: 2 Thlr. — Für ganz Deutschland: 2 Thlr. 12 Sgr. —
Die einzelne Nr. wird mit 2½ Sgr. berechnet.

Neue Preußische Zeitung.

Vorwärts mit Gott für König und Vaterland!

Alle Postanstalten nehmen Bestellung auf dieses Blatt an, für Berlin die Expedition der Neuen Preußischen Zeitung:
Deßauer-Straße Nr. 5.
Insertions-Gebühr für den Raum einer viergespaltenen Petitzeile 2 Sgr.

Nr. 210. Berlin, Mittwoch, den 10. September. **1851.**

Der Zollvertrag mit Hannover.

Wir haben in diesem Blatte zu häufig und zu dringend auf die Wichtigkeit einer Zolleinigung mit Hannover hingewiesen, als daß wir nicht mit besonderer Genugthuung die Nachricht von deren Abschluß mittheilen und — diesmal wahrscheinlich in Gesellschaft auch derjenigen Presse, welche in der Politik andere Ansichten vertritt — das Verdienst des Staatsmannes anerkennen sollten, welcher geräuschlos zur Thatsache erhebt, was seit Jahrzehnten vergeblich erstrebt wurde.

Wir gaben uns nie der Illusion hin, daß Zolleinigungen große politische Vortheile für Preußen bringen, wir erwarten dies am allerwenigsten bei einer Zolleinigung mit Hannover, dessen ganzes Regime eine Unbeugsamkeit an sich trägt, welche bei jedem gemeinschaftlichen Unternehmen bisher Nachgiebigkeit von der andern Seite verlangte; wir haben im letzten Jahre die unangenehmsten Beweise erlebt, wie die Zollgrenze nicht die Sympathieen der Regierungen fesselt, und bei der traditionellen Gewissenhaftigkeit, mit welcher seit Bestehen des Zollvereines von Preußischer Seite sogar das natürliche Uebergewicht des Großstaates verläugnet wurde, bei dieser Gewissenhaftigkeit, welche durch die Achtung vor Braunschweigs Veto in der Kasseler Conferenz einen so merkwürdigen Beleg gefunden hat, haben wir keine Berechtigung, der neuen Zolleinigung eine sonderliche politische Wichtigkeit nach außen zuzuerkennen.

Die handelspolitische Seite ist es, in welcher wir zunächst den hohen Werth des Vertrages erblicken.

Es liegt in dem Begriffe einer Zolleinigung, daß durch den neuen Vertrag nicht die absolute Handelsfreiheit Preußens Handelspolitik geworden ist. Wir glauben aber annehmen zu dürfen, daß die Annäherung an dieses Princip, wie sie in der Gesetzgebung vom Jahre 1818 zugesichert war, die Voraussetzung der Verhandlungen bildete.

Der Geist der Gesetzgebung vom Jahre 1818 hat weniger in dem damaligen Preußischen Tarif, als in demjenigen des Steuer-Vereines seinen Ausdruck gefunden. Daß Hannover jenen guten Geist festhielt, während der Zollverein sich immer weiter davon in den Babylonischen Thurmbau der Schutzzolltheorieen verirrte, ist die Ursache des großen Unterschiedes zwischen den bestehenden Zollvereins- und Steuervereins-Tarifen.

Die Erfahrungen Hannovers waren bei seinem Tarife zu glücklich, die unsrigen bei demjenigen des Zollvereines zu ungünstig, als daß die Wahl zwischen beiden zweifelhaft sein könnte, sobald es sich um den Willen von Regierungen handelt, welche das materielle Wohl ihrer Angehörigen nicht verhindern wollen.

Konnte daher ohne Zweifel vorläufig ein Tarif noch nicht festgesetzt werden, so ist doch in dem Vertrage schon eine Bürgschaft für die freihändlerische Richtung desselben zu erblicken, da ohne eine solche der ganze Vertrag nicht des Abschlusses werth wäre.

Aus dieser Richtung folgt dann natürlich eine heilsame Mäßigung des in erschreckender Weise überhandnehmenden Schwindels jener Fabriken, welche nicht auf die Leistung und Fähigkeit der Producenten, sondern nicht auf die Höhe der Zollsätze begründet sind.

Aus dieser Richtung folgt dann auch die Wahrscheinlichkeit, daß Gewerbe, Handel und Landwirthschaft von einem großen Theil jener ungeheuren Last befreit werden, welche sie jetzt an eine Anzahl Fabrikbesitzer zahlen müssen, und daß theils die Zolleinnahmen durch den vermehrten Verbrauch ausländischer Producte, theils die Steuerfähigkeit im Allgemeinen durch die Zunahme des Wohlstandes steigt.

Einen schwierigen Punkt bildete schon früher und mußte auch gegenwärtig die Frage der Einnahme-Vertheilung zwischen Hannover und Preußen bilden.

Hannover hatte, Dank seinem Finanzzolltarif, verhältnißmäßig bedeutend höhere Einnahmen als der Zollverein. Es konnte nicht erwartet werden, daß es die Gewißheit der höheren Einnahme für die Wahrscheinlichkeit der niedrigeren hingebe.

Andererseits ist die Ersparung des Hannöverschen Transito-Zolles, welche für Preußen aus der Zolleinigung hervorgeht, die Ersparniß in der Bewachung der neuen Grenzen, verglichen mit derjenigen der alten, und der Zollertrag, welchen die bis jetzt am Harze so massenhaft geschmuggelten Waaren nun ergeben werden, — es ist jeder von diesen Posten so namhaft, daß sie irgend eine Sicherheit, die Hannover für seine bisherigen Einnahmen gewährt werden mag, bedeutend überwiegen.

Darum wird es nicht nur eine Wohlthat in volkswirthschaftlicher Beziehung, sondern auch ein finanzieller Vortheil sein, welchen dieser Vertrag dem Lande zuführt.

Amtliche Nachrichten.

Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht:

Den commissarischen Landrath, Ober-Bürgermeister Buß, gemäß der von dem Gemeinderathe in Trier getroffenen Wahl als Bürgermeister der Stadt Trier für eine zwölfjährige Amtsdauer zu bestätigen und demselben die Beibehaltung des ihm früher als Bürgermeister der Stadt Kreuznach verliehenen Titels „Ober-Bürgermeister" zu gestatten;

In Gemäßheit der von dem Gemeinderathe zu Remscheid bei Anwendung des § 153 der Gemeinde-Ordnung vom 11. März 1850 getroffenen Wahlen, den General-Agenten Bertram Pfeiffer zu Köln als Bürgermeister, den Kaufmann Gustav Hürxthal als ersten Beigeordneten, und den Kaufmann Franz Arnold Riecke als zweiten Beigeordneten der Stadt Remscheid, den Ersteren für eine zwölfjährige, die beiden Letzteren aber für eine sechsjährige Amtsdauer zu bestätigen;

Den Kreisgerichts-Rath von Hugo zu Schweidnitz zum Director des Kreisgerichts in Bromberg;

Den früheren Land- und Stadtgerichts-Director Mehler zu Bromberg zum Stadt- und Kreisgerichts-Rath bei dem Stadt- und Kreisgerichte zu Danzig;

Den Obergerichts-Assessor Günther zum Staats-Anwalte bei dem Kreisgerichte zu Lippstadt; und

Den Kaufmann John Menger in Odessa zum Consul daselbst zu ernennen.

Ministerium für Handel, Gewerbe u. öffentl. Arbeiten.

Dem Mechanikus und Optikus Oldendorff zu Berlin ist unter dem 5. September 1851 ein Patent

auf eine durch Beschreibung und Modell nachgewiesene Verbesserung der Meßkette

auf fünf Jahre, von jenem Tage an gerechnet, und für den Umfang des Preußischen Staats ertheilt worden.

Dem Kaufmann Wm. Elliot in Berlin ist unter dem 5. September d. J. ein Patent

auf eine Preßvorrichtung zur Herstellung von elektrischen mit Gutta-Percha und Blei umschlossenen Leitungsdrähten, in der durch Zeichnung und Beschreibung nachgewiesenen Zusammensetzung

auf sechs Jahre, von jenem Tage an gerechnet, und für den Umfang des Preußischen Staats ertheilt worden.

Das dem Wege-Aufseher Christian Thielicke zu Unna unter dem 18. Juli 1850 ertheilte Patent

auf eine Vorrichtung an Ziegelstreich-Maschinen zum Formen und Pressen der Thonsteine, soweit sie als neu und eigenthümlich erkannt ist,

ist erloschen.

Gemeinderath.

Die Mitglieder des Gemeinderaths werden davon in Kenntniß gesetzt, daß in der öffentlichen Sitzung am Donnerstag, den 11ten d. Mts., Nachmittags 4 Uhr präcise, folgende Gegenstände zum Vortrage kommen werden: Die Rechnungen der Arbeitshauskasse pro 1848 und 1849 und der Friedrich-Wilhelms-Anstalt für Arbeitsame pro 1849 und 1850 — die Beantwortung der Notaten zu den Rechnungen der letzteren Anstalt pro 1848, des Nicolaus-Bürger-Hospitals pro 1849, der Lehranstalt in der Friedrichsstraße Nr. 126. pro 1. April bis ult. December 1850, des Neuen Hospitals und der Berlinischen Gymnasialkasse pro 1848, der Kölnischen Gymnasialkasse pro 1849 und zu den Etatsüberschreitungen des Friedrichs-Wilhelms-Hospitals pro 1850, so wie die zweite Beantwortung der Notaten zum Etat der Stadt-Hauptkasse pro 1851 — die Entwürfe der Bau-Etats pro 1852 und des Etats für das Friedrich-Wilhelms-Hospital pro 1852—53 — Festsetzung der von den cautionspflichtigen Beamten zu bestellenden Cautionen — Organisationsplan für die Lehranstalt in der Friedrichsstraße Nr. 126. — Antrag wegen der Anstellung eines Rechnungs-Revisors — die Protocolle über die Revision der Erleuchtungskasse, sowie der Kassen des Friedrich-Wilhelms-Hospitals und des Arbeitshauses — die Vorlage in Betreff der Frage wegen der Erhebung des Einzugs- und Hausstandsgeldes von früheren Mitbürgern, welche nach Ablauf der Verjährungsfrist, ohne sich das Bürgerrecht reservirt zu haben, nach Berlin zurückkehren — Rückäußerung des Magistrats in Betreff der verminderten Schülerzahl bei der Gewerbeschule — ein Antrag, den frühern Beschluß wegen des Abbruchs des Gebäudes des ehemaligen Dorotheen-Hospitals nunmehr zur Ausführung zu bringen — der Antrag wegen Einrichtung eines neuen Hörsaals für die Stralauer Stadtschule — Besetzung der vakanten Lehrerstelle an einer Communal-Armenschule — zwei Vorlagen in Betreff von Ansprüchen auf Erstattung von Feuer-Löschkosten — Festsetzung des Preises für das Deputatholz — Antrag auf Erhöhung der Gehälter für zwei Lehrerstellen an einer Communal-Armenschule in Folge vermehrter Stundenzahl — die Anträge auf Bewilligung eines Beitrags zum Bau eines Leichenhauses auf dem Elisabeth-Kirchhofe, eines Zuschusses zur Etats-Position für das Programm der Königsstädtischen Realschule pro 1851, einer Unterstützung, Ueberweisung einer Summe zur Deckung nachträglich bei der Königlichen Sanitäts-Commission angemeldeter Forderungen, so wie wegen Aufstellung von Oellaternen zur Erleuchtung des Invalidenparks, Annahme eines Heizers beim Friedrich-Wilhelms-Hospital, Anfertigung von Doppelfenstern in einem Bureau-Locale und Vermehrung des Inventariums des Ordonnanzhauses an Strohsäcken ꝛc. — Vorlage wegen der Prolongation eines Miethskontraktes und ein Unterstützungsgesuch.

Demnächst werden noch in nicht öffentlicher Sitzung eine Finanzsache, so wie Wahl- und Niederlassungssachen zum Vortrag kommen.

Berlin, den 8. September 1851. Fähndrich.

Deutschland.

☐ **Berlin**, 9. Sept. Die jetzt berufenen und zum Theil bereits versammelten Provinzial-Landtage bereiten den Leuten von der halben Opposition nicht geringeren Mißmuth, als denen von der ganzen. Man sieht sich genöthigt, wenigstens die Thatsache anzuerkennen, und möchte doch gern die Möglichkeit leugnen. Was für die Gegenwart nicht gelingen will, soll wenigstens für die Zukunft erreicht werden. Namentlich die „Schlesische", die „Norddeutsche", die jetzt sehr antipreußische „Ober-Postamts-Zeitung" bringen seit Kurzem scheinbar aus denselben Federn Erörterungen über die ständische Restauration, in denen dargethan werden soll: daß die conservative Partei sich in der „Wiederbelebung der Provinziallandtage total vergriffen habe." Außerdem würden die Kammern sich dem Fortbestehen der ständischen Einrichtungen mit Entschiedenheit widersetzen. Was den letztern Punkt betrifft, so wird es abzuwarten sein, in welcher Weise die ständische Frage vor den Kammern zur Verhandlung kommt. Vorerst haben die Stände selbst über alle Fragen ihrer Organisation sich auszusprechen. Sodann hat die conservative Partei gerade keinen Anlaß, mit den bisherigen Erfolgen in der Restituirung der Stände unzufrieden zu sein. Man scheint das auch auf der Gegenseite sich nicht ganz verbergen zu können. Wenigstens deutet ein gewisses Schwanken, ein gewisses ängstliches Suchen nach schwachen Vorwänden süßer Selbstäuschung darauf hin. Namentlich die „Schlesische", welche mit solcher Sicherheit behauptet, daß der großen Mehrheit der Landtage selbst gar nichts an der Aufrechthaltung der provinzialständischen Gerechtsame gelegen sei, spricht im gleichen Athem doch ihr Bedauern darüber aus, daß bei der Renitenz der Altliberalen in die Landtage so wenig Männer gewählt worden seien, welche der entschiedenen Rechten Widerstand leisten könnten!

— Se. Majestät der König sind bekanntlich neulich von Ischl aus über Budweis, Tabor und Prag nach Dresden gereist. Nach eingegangenen Nachrichten ist diese Reise wegen der durch den fortwährenden Regen verdorbenen Wege sehr beschwerlich gewesen, so daß man hofft, Ihre Majestät die Königin werden bei Allerhöchstihrer Rückreise von Ischl das Linzer Dampfboot benutzen und die Donau hinab nach Wien und von dort mittelst der kürzlich in ihrer ganzen Länge eröffneten Eisenbahn über Prag und Dresden nach Potsdam zurückkehren. (Vgl. Ischl.)

— Se. Majestät der König werden heute Abend 8 Uhr bei Ihrer Rückkehr auf dem Potsdamer Bahnhofe von den Spitzen der Behörden empfangen werden.

— Im Ministerium des Innern fand gestern Abend eine Conferenz Statt, welcher Seitens des Ministeriums der Herr Minister v. Westphalen, der Unterstaatssecretair v. Manteuffel und der Geh. Regierungsrath Noah, Seitens des hiesigen Polizei-Präsidiums der Präsident v. Hinckeldey, der Ober-Regierungsrath Lüdemann und der Regierungsrath Dr. Gäbler beiwohnten. Dem Vernehmen nach ist der Gegenstand der Conferenz die Feststellung des Etats für das hiesige Polizei-Präsidium pro 1852 gewesen.

— Heute Mittag 12 Uhr trat das Staatsministerium in einer Sitzung zusammen. Gegenstand der Berathung dürfte die Besetzung der erledigten höhern Verwaltungsstellen gewesen sein.

— Während der Abwesenheit des Oberbefehlshabers in den Marken, Generals der Kavallerie v. Wrangel, zu den Uebungen der Truppen der 6. Division vom 10—13. d. Mts. übernimmt der commandirende General des Garde-Corps, General-Lieutenant v. Prittwitz, die Geschäfte des Ober-Commandos in den Marken.

— Der commandirende General des 2. Armee-Corps, v. Grabow, der vor einigen Tagen, von Teplitz kommend, hier eingetroffen war, ist heute Abend nach Stettin abgereist, um noch den dortigen Manövern beizuwohnen.

— Wir haben neulich der von dem hiesigen „Corr.-Bür." gebrachten Nachricht von einem bevorstehenden Fürsten-Congreß widersprochen. Neuerdings schreibt dies Blatt wieder über einen „der Ischler Zusammenkunft folgenden größeren Fürsten-Congreß" und fügt daran allerlei Specialitäten. Nach Allem, was wir vernommen haben, ist an dieser ganzen Nachricht durchaus gar nichts Wahres.

— (Vom Brandenburgischen Provinziallandtage) hören wir ferner, daß der schon gestern von uns erwähnte Ausschuß für die Gemeinde- u. s. w. Ordnung sich einstimmig den Abänderungs-Vorschlägen angeschlossen hat, durch welche die Regierung die Gefahren zu beseitigen strebt, die aus Einführung der unveränderten Gemeinde-Ordnung für das platte Land unzweifelhaft resultiren würden. Auf diese Gefahren haben wir schon oft genug aufmerksam gemacht und es als dringend nothwendig dargestellt, daß man bei Reformen der ländlichen Gemeindeverfassungen von den zu Recht bestehenden Fundamenten derselben ausgehen müsse; um so erfreulicher ist es uns nun, daß die vorgeschlagenen Verbesserungen — mit wenigen und geringen Modificationen, wie verlautet, — von dem Ausschuß angenommen sind. — Der gleichfalls schon erwähnte Ausschuß für die Wahlbezirke zur zweiten Kammer hat sich, wie es heißt, dagegen ausgesprochen, daß die Wahlbezirke bisher nicht selten willkürlich bestimmt worden sind ohne Rücksicht auf die Grenzen, namentlich der landräthlichen Kreise. Er hat einstimmig vorgeschlagen, daß diesem Uebelstande abgeholfen und bei Bildung der Wahlbezirke auf die bestehenden Verhältnisse zurückgegangen werde.

— Die „Kölnische Ztg." berichtet, es habe die Regierung dem Provinzial-Landtage von Brandenburg 320,000 Thlr. zur Begründung einer Hülfskasse angewiesen, und wären bereits von dieser Summe 256,000 Thlr. in Staatsschuldscheinen mit den Zinsen vom 4. Januar 1847 sogleich ausgezahlt worden. Diese Mittheilung ist entschieden irrthümlich. Der Vereinigte Landtag hat bereits festgestellt, mit wie viel jede Provinz an der für das Institut der Hülfskassen überhaupt bestimmten Summe theilnehmen soll. Die ganze Summe wurde damals zum Theil baar deponirt, zum andern Theil wurde sie durch die der Provinz Preußen bewilligten Hülfsgelder ergänzt. Diese Hülfsgelder sind aber bis jetzt noch nicht zurückgezahlt, und auch den auf die Provinz Brandenburg fallenden Theil an dem niedergelegten baaren Fonds hat die Regierung noch nicht den Ständen ausgezahlt. Ueberhaupt ist die auf jede Provinz fallende Quote zur Zeit nicht genau normirt, indem eines Theils Zinsen von den der Provinz Preußen bewilligten Hülfsgeldern aufgelaufen sind, andern Theils durch den niedrigeren Stand der Staatsschuldscheine ein Ausfall bei dem deponirten Fonds stattgefunden hat.

— Der Oberpräsident von Düesberg macht bekannt, daß die Eröffnung des westphälischen Prov.-Landtages am 14. d. M. stattfindet und daß Graf Landsberg-Gehmen zum Landtags-Marschall, Baron Gisbert von Bodelschwingh-Plettenberg zum Stellvertreter und er selbst zum Königl. Commissarius ernannt worden sei.

— Die nächsten Folgen des am 7. d. Mts. abgeschlossenen Vertrages zwischen Preußen (Zollverein) und Hannover (Steuerverein) dürften sein: die endliche Erledigung der Unterhandlungen zwischen dem Zollverein und Belgien und das Zustandekommen eines definitiven Beschlusses der Elbschifffahrts-Commission. Der Vertrag zwischen dem Zollverein und Belgien wurde bekanntlich Seitens des Ersteren gekündigt, weil Belgien nicht darauf einging, statt der bisher gezahlten 5 Sgr. für den Zoll-Centner eingeführten Eisens 10 Sgr. zu zahlen. Weitere Unterhandlungen, die geführt wurden, waren wieder abgebrochen; jetzt vernehmen wir, daß Belgien anheimgegeben worden ist, Behufs Aufnahme neuer Unterhandlungen einen Bevollmächtigten zu ernennen. — Was die Arbeiten der Elbschiffahrts-Commission betrifft, so mußten dieselben bekanntlich im Februar d. J. in Magdeburg abgebrochen werden, weil Preußen namentlich Hannover gegenüber das Princip der Abgaben-Ermäßigung nicht durchzusetzen vermochte; jetzt bei so veränderter Sachlage dürfte der Widerstand Hannovers in dieser Frage von selbst aufhören.

— (C.-B.) Die von dem Ober-Präsidium der Provinz Schlesien vor zwei Jahren niedergesetzte Commission zur Ermittelung der Vermögensverhältnisse der in Breslau bestehenden „Allgemeinen Preußischen Alter-Versorgungs-Anstalt" hat ihre Recherchen beendet und erklärt, daß das Vermögen der Gesellschaft zur Deckung der vorhandenen Verpflichtungen ausreicht und daß auch nach Genehmigung der neuen Statuten durch eine einberufene Generalversammlung der Betheiligten der Annahme neuer Einlagen nichts im Wege steht.

— Das Verzeichniß der verloosten Schuldverschreibungen der freiwilligen Staats-Anleihe vom Jahre 1848 (vergl. „Amtliche Nachrichten" von gestern) ist der heutigen Nummer unserer Zeitung beigelegt.

— Die Neuenburger Deputation, welche, wie gemeldet, Sr. Maj. dem König in Baden neulich ihre Huldigungen darbrachte, bestand aus folgenden Personen: Jaquet, alt Kanzleischreiber; Pourtalès-Steiger, alt eidgenössischer Oberst, wohnhaft in Muri bei Bern; Meuron, alt Venner von Neuenburg; Bourquin, Vinthenwirth; Dupasquier, alt Bürgermeister von Neuenburg; Bovet, Commissionair; Bovet von Vaudijon; Bovet von Boudry; Houriet, alt Friedensrichter von Locle; Perrin, Notar von Valangin; Gallot, alt Bürgermeister in Neuenburg; Jacottet, Notar;

Feuilleton.

Reiseskizzen.

⁑ **Berchtesgaden**, 9. August 1851*) Seit einigen Monaten ist das Genre der Reiseberichte in den Zeitungen en vogue gekommen. Die Oesterreichischen Blätter wimmeln davon und die alte geschwätzige Augsburger Muhme läßt sich damit aus allen vier Winden bedienen. Nun — die Zeit schreitet immer vorwärts, wie die Leute sagen, und so muß denn hin und wieder eine neue Function des menschlichen Geistes auftauchen; ob das mit dem großen Sternschnuppenfall, der gerade bevorsteht, zusammenhängt, bleibe dahingestellt! Kein Zweig der Journalistik aber hat einen magerern Stoff, als der touristische — man müßte denn etwa wie Gerstäcker nach Honolulu wandern um der Abwechslung willen. Von den Landen, die vom Zahne der Civilisation mürbe genagt sind, gilt im Allgemeinen das Spanische Dichterwort: „In diesem stillen Thal, an diesem kühlen Weiher, ist mir auch nicht das Mindeste begegnet!" Zum Ersatz für mangelnde Ereignisse erhält dann der Leser von den meisten meiner Herren Collegen einen thränenfeuchten Gefühlsabklatsch, namentlich sind die Oesterreicher großartig in der Schilderung ihrer erhabenen Empfindungen, von denen sie beim Anblick der Natur geschüttelt und gezwackt werden. Den Einen rühren die Maikäfer, der Andere jauchzt, wenn ein Vogel zirpt, den Dritten entzückt eine blökende Kuh und der Vierte macht sinnige Betrachtungen über die Gänseblümchen. In Einem stimmen sie Alle überein: sie beten sämmtlich die Sonne an und schwärmen für die Morgenröthe, die freilich ausgezeichnete Eigenschaften besitzt, z. B., daß sie alle Tage wieder zum Vorschein kommt und uns noch nie geäfft hat, wie es in Steffens „Malkolm" heißt. Dergleichen Gemüthlichkeiten finden ihr Publicum; namentlich reden sich Damen gerne ein, es sei etwas Schönes an der Gefühlspoesie. Ich habe mich aber nicht entschließen mögen, in Ermangelung solideren Materials die Kreuzzeitung zum Echo meiner Seufzer zu machen. Die Leute, welche mit ihren Herzensregungen Spalten füllen, kommen mir wie der famose Tenorist Franke vor, der, hübsch gewachsen von Natur, die Werthschätzung seiner Formen so weit trieb, daß er eines heitern Tags sans gêne et sans culotte die Leipziger Promenade schmückte. Kurz und gut: so ist es geschehen, daß ich mich acht Wochen lang in ein lastend feierliches Schweigen gewickelt habe*).

Am 10. Juli zog ich aus Ischl. Es ist eins von den Bädern, die man bald sattkriegt, und ich bin nicht gern lange in einem kleinen Neste. Ins Hotel Tallachini ging in der letzten Zeit Niemand mehr, sondern es stand seiner theuren Preise wegen damals fast ganz leer. In den öden Fensterhöhlen wohnt das Grauen und des Himmels Wolken schauen hoch hinein. Ich erwähne diesen Gasthof hier darum zum zweiten Mal, weil der Besitzer dieselbe höchst ehrenwerthe Persönlichkeit ist, welche über den Eisenbahnbau in Ungarn mit den Staatsbehörden in Verhandlung steht. Zur Charakteristik dieses würdigen Italieners dient eine echt Englische Geschichte, die ein Britischer Gentleman in diesem Frühling dort erlebt hat. Diesem war die Rechnung zu theuer und kam ihm nicht ganz richtig vor. Er weigerte also die Zahlung und erklärte sich bereit, die Summe beim Kreisgericht zu hinterlegen, um durch einen Civilproceß darüber aburtheilen zu lassen. Alsbald verschwanden vier Gulden von der nach dem Tarif verfaßten Rechnung. Etwas Aehnliches begegnete mir selber. Ich sollte einen Fisch bezahlen, der so übel roch, daß ich ihn schon auf drei Schritt zurückwies. Als ich mir aber die Quittung darüber ausbat mit der Bemerkung, daß ich gegen Herrn Tallachini auf Erpressung klagen würde, wanderte der Fisch in die Küche zurück, um einen Generösern zu erquicken. Diese Persönlichkeiten bringe ich aus zwei Gründen ans Tageslicht. Erstens um andern auf Ungarn rechnenden Speculanten zu zeigen, wie sie wohlthun werden, sich an Tallachini anzuschließen; namentlich den Baron Sina erinnere ich an das Naturgesetz, daß die schönen Seelen sich finden. Zweitens um die Kaiserlichen Beamten, welche über den Straßenbau in Ungarn zu disponiren haben, aufmerksam zu machen. Sie sowohl wie Tallachini mögen bei diesen Zeilen denken: ex ungue leonem.

Unter den Partieen, die man von Ischl aus macht, sind zwei vorzugsweise anzurathen: die nach Hallstadt und Gosau und die nach Ebensee und Gmünden. Die andern Ausflüge sind mehr ermüdend, als belohnend. — Der Hallstädter See wird mir ewig unvergeßlich bleiben wegen der eigenthümlichen Frohnleichnamsprozession, der ich dort beiwohnte. Die Feierlichkeit findet alljährlich auf dem See statt, der, von festlich geschmückten Kähnen bedeckt, auch seinerseits ruhig und andächtig der sonoren Stimme des Priesters lauschte. Die Gestade des Sees sind wild romantisch, wie für eine Einsiedelei geschaffen: von steilen, größtentheils unzugänglichen Felsen eingeschlossen, läßt die Wasserfläche doch hin und wieder ein wohnliches Uferplätzchen frei, was gerade hinreichen würde, einen Auswanderer aus der Gesellschaft zu bergen. Es hat sich auch ein solcher gefunden, ein ächter Sohn der Zeit — ein Speculant, der mit der Eremitage, die er aufgebaut, ein gutes Geschäft zu machen glaubte. Doch will ihm Niemand die 9000 Gulden geben, die er für sein übrigens ganz comfortables Gehöfte fordert. Mich beschlich bei dessen Inspicirung ein doppeltes Nachdenken. Zunächst ein tiefer und gerechter Schmerz darüber, daß ich nicht 9000 Gulden zur Verfügung hatte; dann die Ueberzeugung, daß ich, wenn mir Einer das Geld gäbe, es schwerlich in ländlicher Zurückgezogenheit verzehren würde. Wozu auch sollte das nützen? Es würde mich weder besser noch glücklicher machen. Nur die freudenreichen Erinnerungen aus dem Leben würden da entschwinden, aber die Schatten der Vergangenheit, die zerstörten Hoffnungen und die zerrissenen Pläne würden allnächtlich mit den Nebeln aus dem Wasser steigen, wie Nixen, die sich auf den Wellen schaukeln!

Fährt man von Hallstadt nach Gosau, so gelangt man zum Fuße des Dachsteins, der, 10,000 Fuß hoch, das Ischler Thal auf der Südseite schließt und mit seinen gezackten Bildungen an die Kette der Schweizer Hochalpen, wie man sie von Bern aus liegen sieht, erinnert. Auf der Nordseite wird das Salzkammergut vom Traunstein begränzt, der sich zwischen Ebensee und Gmünden aufthürmt. Er ist nicht so hoch wie der Dachstein und hat eine einfachere, viereckige Formation.

Leider ist auf diesen Wegen bei Ischl sehr schlecht für die Bequemlichkeit, ja nicht einmal für die Sicherheit der Reisenden gesorgt. Die Gasthöfe sind unter aller Würde und ihre Preise, im Verhältniß zu den miserabeln, ungenießbaren Leistungen, von der Art, daß die Behörden, wenn sie ihre Pflicht thun wollten, dagegen nicht nur einschreiten könnten, sondern müßten. So ist namentlich das „Posthaus" von Ebensee aus Gründen zu vermeiden, auch vor der „Sonne" in Gmünden muß speciell und nachdrücklich gewarnt werden. Die Landstraßen sind im ganzen Bereiche der Gmündener Bezirkshauptmannschaft mit zahlreichen Heerden von aufsichtslos streifendem und überaus bösartigem Rindvieh förmlich bedeckt. In Ischl selbst ist die Straßenpolizei die schlechteste, die mir je vorgekommen: der Koth bleibt, wenn es geregnet hat, tagelang auf den Fußsteigen liegen und die Senftenträger brandschatzen das Publicum ganz nach Willkür, ohne daß man von einer polizeilichen Controlle etwas spürt. Das Bademusikcorps spielt zwar alle Samstage Abends auf der Esplanade, aber die Damen der beau monde können dort nicht erscheinen, weil der Janhagel lärmend und rauchend sich unter sie mischt u. s. w. u. s. w.

Am 17. Juli war ich so glücklich, den Gmündener Bezirk bei Lambach zu verlassen und im Territorium der Bezirkshauptmannschaft Vöklabruch jene Ordnung und Sicherheit wiederzufinden, deren sich der Reisende in allen übrigen Tyrolischen und Oesterreichischen Districten, mit einziger Ausnahme des Gmündischen, erfreut. Den Weg von Gmünden nach Linz legt man in der Regel auf der Pferde-Eisenbahn zurück, doch ist dies für honette Leute nicht rathsam. Wer nicht Extrapost bezahlen will, thut besser, zu Fuß zu gehen und so machte ich es auch. Ich befand mich dabei ganz behaglich. Wenn ein im Flachland Geborener Monate lang zwischen Bergen und Schluchten gelebt hat, so ist es etwas sehr Erfreuliches, wenn er wieder in die Ebene kommt. Der bekannte heimathliche Typus von Wiesen und Weizenfeldern trifft das Gemüth, wie das Ohr des Heimkehrenden der Glockenklang einer bekannten Kapelle. So erfreute auch mich das fruchtreich prangende Thal, das sich zwischen Wels und Lambach ausdehnt. Ich hatte genug vom Gemsenleben. Nur von dem Trauner See, den ich so oft der Kreuz und Quer durchfahren, nahm ich ungern Abschied, und indem ich seiner gedenke, lebt in meiner Erinnerung der Heine'sche Vers auf, der, dem Meere geltend, mich in jüngeren Jahren entzückte:

„Wir haben uns immer lieb gehabt;
Mit deiner kühlen Fluth
Hast du mein heißes Herz gelabt. —
Wir bleiben einander gut!"

*) An den Herren Correspondenten:
Wir behalten uns eine Erklärung für den nächsten Briefwechsel vor. D. Red.

*) Unsere Leser werden erkennen, daß hier derjenige geehrte Correspondent wieder schreibt, welcher uns früher vielfach aus dem Berner Oberlande, Tyrol u. s. w. seine geistreichen Skizzen hat zukommen lassen und sich einmal den „Ahasver der Kreuz-Ztg." nannte. D. Red.

Jeanneret in Locle, alt Ammann von Brenets; Jeannet von Ponts, alt Richter; Emil Huguenin von Ponts; Perregaux, alt Staatsrath; Petitpierre Wesdehlen, alt Staatsrath; der Wirth der Loyauté in Ponts; Grellet, alt Consul und alt Venner von Boudry. Es sind also Männer aus verschiedenen Landesgegenden und verschiedenen socialen Verhältnissen.

— Die gestern aus dem „C.-B." übernommene Nachricht über den **Gewerberath** ist, wie uns versichert wird, durchaus unbegründet. Der Gewerberath hat einen Antrag: den Magistrat wegen Verläumdung der Innungen zur Verantwortung zu ziehen, bei der **Regierung** gar nicht gemacht, also auch gar keinen Verweis erhalten können. Noch weniger ist ihm die Berechtigung abgesprochen, Akten zum Geschäftsbedarf zu erfordern. Dagegen hat der Magistrat sich die dem Gewerberathe ohne sein Verlangen zugeschickten Akten zurückerbeten, um sie vorher noch einmal durchzusehen.

△* **Frankfurt a. O.**, 8. September. Heute fand hier die Wahl zum **Provinzial-Landtage** für die am 3. October d. J. ablaufenden Mandate Statt. Erschienen waren 33 Wähler, nur 10 waren abwesend ohne gerechtfertigte Entschuldigung. Ein Protest wurde nicht erhoben. Gewählt wurden der Kaufmann **Linau** zum Abgeordneten, der Stadtrath **Strahl** zum Stellvertreter.

Posen, 7. September. (**Eröffnung des Landtags.**) Heute fand hier die Eröffnung des Provinzial-Landtags für die Provinz Posen statt. Vorher war Gottesdienst für die Bekenner der katholischen Confession in der St. Marien-Magdalenen-Kirche, für diejenigen der evangelischen Confession in der Kreuzkirche abgehalten. Um 12 Uhr begaben sich die Mitglieder der Provinzial-Versammlung in den im hiesigen Schlosse ein- für allemal eingeräumten Saal. Dort erschien demnächst, eingeladen und begleitet von einer aus der Versammlung hierzu abgesandten Deputation, der Oberpräsident der Provinz, von Puttkammer, als ernannter Königl. Commissarius und redete die Versammlung in folgender Weise an:

„Nach einer Unterbrechung von mehreren Jahren sind Sie, meine Herren, von der Regierung Sr. Majestät des Königs berufen, um als interimistische Vertreter dieser Provinz nicht nur über die eigenen Interessen derselben zu beschließen, sondern auch über einige wichtige Gegenstände der allgemeinen Landes-Gesetzgebung Ihren ständischen Beirath abzugeben. Indem die Regierung sich gerade an Sie wendet, deren Mandat theils auf eigenem altständischen Rechte, theils auf früherer Wahl beruht, giebt sie Ihnen damit ein Pfand besonderen Vertrauens. Sie werden dasselbe ehren, indem Sie Ihren Berathungen und Beschlüssen denjenigen Charakter geben, welcher allein geeignet ist, denselben die rechte Weihe zu verleihen und zugleich einen ersprießlichen Erfolg zu sichern. Das ist der Charakter des echten und reinen Preußischen Patriotismus, dieses erst- und höchstberechtigten nationalen Gedankens, welchem sich alle anderen unterordnen müssen, wenn sie ihr Recht auf Anerkennung nicht verlieren wollen. Ich aber, der ich zum ersten Mal die Ehre habe, diesen Gedanken in Ihrer Mitte zu vertreten, bin entschlossen, es mit derjenigen Entschiedenheit und Festigkeit zu thun, welche mein König und Herr mit Recht von mir erwartete, als er dieses wichtige Amt meinen Händen anvertraute. Ich weiß, daß ich so, aber auch nur so, im Stande sein werde, die wahren Interessen aller Bewohner dieser Provinz beider Nationalitäten zu fördern; ich weiß auch, daß in der Verwirklichung jenes Gedankens die alleinige Bürgschaft liegt für die Parität, welche Recht und Billigkeit fordern. Sie, mein Herr Marschall, durch das Vertrauen Sr. Majestät des Königs bestimmt, die Arbeiten dieser hohen Versammlung zu leiten, werden es in dem Sinne, welchen ich oben bezeichnet habe, thun. Sie werden dadurch einen erneuten Anspruch auf die Anerkennung und den Dank der Provinz und des gesammten Vaterlandes erwerben. Indem ich Ihnen, Herr Marschall, das Propositions-Decret vom 31. August d. J. übergebe, bemerke ich, daß die darin angeführten speciellen Vorlagen, soweit Sie Ihnen nicht bereits durch besondere Anschreiben mitgetheilt sind, unverzüglich nachfolgen werden. Es versteht sich von selbst, daß ich, wie meine Herren Amtsvorgänger bei den früheren Provinzial-Landtagen, jederzeit mit Vergnügen bereit sein werde, den Geschäftsgang der Versammlung auf jede nur irgend zulässige Weise durch Mittheilungen auf dem kürzesten und directesten Wege zu fördern. Im Namen Seiner Majestät des Königs erkläre ich hiermit die zur diesmaligen Wahrnehmung der Provinzial-Vertretung berufene provinzialständische Versammlung des Großherzogthums Posen — als Provinzial-Landtag den achten — für eröffnet."

Nachdem der Ober-Präsident das Propositions-Decret in Deutscher und Polnischer Sprache in die Hände des Landtags-Marschalls, Freiherrn Hiller von Gärtringen, niedergelegt hatte, ergriff der Letztere das Wort und erwiderte, zunächst gegen den Königlichen Commissarius gewendet, dessen Eröffnungsrede in folgenden Worten:

„Indem ich Sie, Herr Landtags-Commissarius, Namens der hier anwesenden Provinzial-Versammlung des Großherzogthums Posen ehrerbietig begrüße, spreche ich unsern Dank für das Vertrauen aus, welches die Regierung Sr. Majestät des Königs in dieselbe gesetzt hat. Diesem Vertrauen, so wie den Erwartungen der Provinz, möglichst zu entsprechen, wird unser eifriges Bestreben sein. Die eigenthümlichen Verhältnisse der Provinz bieten oft Schwierigkeiten dar, die in anderen Landestheilen nicht vorkommen, sie werden sich auch in dieser Versammlung geltend machen; ich spreche indeß die Ueberzeugung aus, daß dieselbe mit gewohnter Anstrengung diese Schwierigkeiten zu beseitigen suchen wird; hierzu wird die von Ihnen, Herr Landtags-Commissarius, uns zugesagte Unterstützung wesentlich beitragen, indem wir in Ihnen einen Mann an der Spitze der Verwaltung der Provinz erblicken, dessen Geschäftstüchtigkeit, dessen Entschiedenheit und treue Anhänglichkeit an den König und Sein Haus uns in dieser wie in jeder anderen Beziehung zu den besten Hoffnungen berechtigt."

Hierauf gegen die Versammlung gewendet, fuhr der Redner in folgender Weise fort:

„Mit dem Wunsche, daß diese Hoffnungen in vollem Maaße in Erfüllung gehen mögen, wende ich mich an Sie, meine Herren. Der mir gewordene ehrenvolle Auftrag ist mir erfreulich, da er mir gleich Ihnen die Gelegenheit darbietet, die Treue und Anhänglichkeit an Se. Maj. den König, wie immer, so auch hier, offen darzulegen, und mich in den Stand setzt, mit Ihnen für die Wohlfahrt der Provinz wirken zu können; wenn mir hierbei der Mangel an Kenntniß einer der hier berechtigten Sprachen doppelte Schwierigkeiten darbietet, so werde ich um so mehr bemüht sein, dahin zu wirken, daß dieser Mangel unsere Arbeiten nicht aufhalte, und rechne deshalb, bei der Bedeutsamkeit derselben, sowie im Interesse der Sache selbst, auf Ihre Nachsicht. Meine Herren, die von der Regierung Sr. Maj. des Königs uns zur Beschlußnahme vorgelegten provinziellen Angelegenheiten sind für das Wohl des Großherzogthums nicht weniger von erheblicher Bedeutung, wie die uns zur Berathung überwiesenen wichtigen Gegenstände der allgemeinen Gesetzgebung, die nach den eigenthümlichen provinziellen Verhältnissen prüfen und begutachten zu können, uns um so mehr wichtig sein muß, als die neuere Gesetzgebung nicht immer dem praktischen Bedürfnisse entsprochen hat. Mögen unsere Berathungen dazu beitragen, vorhandene Mängel zu beseitigen, mögen sie heilbringend sein für unser gemeinsames theures Vaterland! Mit diesem Wunsche lege ich Zeugniß ab von unserer Gesinnung mit dem Rufe: Es lebe Se. Maj. der König!"

Nachdem hierauf die Versammlung in ein dreimaliges Hoch auf Se. Majestät den König eingestimmt hatte, zog sich der Königliche Commissarius unter Begleitung der Deputation, welche denselben eingeholt hatte, aus dem Saale zurück. Die Versammlung blieb noch beisammen, um zunächst das Propositions-Decret zu vernehmen, welches der Protocollführer verlas. Wir haben die Propositionen schon früher mitgetheilt.

† **Bromberg**, 8. September. Der Bankdirector **Priem** aus Berlin, welcher von dem Handelsminister zur Untersuchung des **Bankbedürfnisses** für unsere Stadt an Ort und Stelle hierher gesandt worden war, ist nun wieder abgereist. Man erfährt, daß nach seiner Ansicht die Einrichtung eines selbstständigen Bank-Comtoirs am hiesigen Orte als **nicht** nothwendig erscheine; vielmehr sollte nur insofern in der jetzigen Verwaltung der Bankgeschäfte eine Aenderung eintreten, als die Geschäfte der Bank, welche bis jetzt von der hiesigen Regierungs-Hauptkasse allein besorgt werden, einer speciellen aus Beamten und Kaufleuten zu bildenden Commission übertragen werden sollten. Die zu dieser Commission geeigneten Kaufleute, von denen einer die Rendantur verwalten, also stets zu Hause anzutreffen sein müßte, haben sich jedoch nicht finden lassen, und deshalb wird unter diesen Umständen die Regierungs-Hauptkasse wahrscheinlich auch ferner die Geldgeschäfte für die Bank negociiren müssen.

E **Breslau**, 8. Sept. [**Eine Verurtheilung.**] Als Gegenstück der Prozesse wider Simon und Rößler stand am 4ten d. M. der Mechanikus Reichel wegen Betruges und Majestätsbeleidigung vor den Schranken des Schwurgerichts. Er hatte seit dem Jahre 1846, unter geschickter Benutzung und Combination der einzelnen politischen Ereignisse, in Vorstellungen an die Staatsbehörden und Se. Maj. selbst eine Mitwissenschaft um Verschwörungen gegen das Leben des Königs und anderer Deutscher Fürsten fingirt, im Anfange auch wirklich eine Unterstützung von 50 Thlrn. erschwindelt, bis man allmählich seiner erheuchelten Loyalität auf die Spur kam. In seinem letzten Schreiben an den König erfrechte er sich, den Entwurf einer Cabinetsordre auf Zahlung von 6000 Thlr. beizulegen, die von Sr. Maj. nur zu unterzeichnen wäre. Die Vertheidigung suchte, von Reichel's Benehmen vor Gericht unterstützt, durch Vorschützung von Geistesverwirrung und Unzurechnungsfähigkeit vergeblich eine Freisprechung zu erwirken. Der Spruch lautete: „Schuldig!" und hatte die Verurtheilung zu 2 Jahr 3 Monat Gefängniß, 500 Thlr. Geldbuße oder 6 Monat Gefängniß, Verlust der bürgerlichen Ehren und Stellung unter Polizeiaufsicht auf 3 Jahre zur Folge.

Erdmannsdorf, 7. September. Se. **Majestät der König** ist gestern um 5 Uhr hier angelangt. Hier am Orte empfingen Allerhöchstdenselben der Ober-Präsident von Schleinitz, der Regierungs-Präsident von Liegnitz, von Selchow, die benachbarten Landräthe. Ferner war der Fürst von Pleß, mehrere Rittergutsbesitzer und Geistliche anwesend. Auch Se. Excellenz, der Höchstcommandirende, General-Lieutenant von Lindheim, war eingetroffen. — Heute nach dem Gottesdienst, dem Se. Majestät beiwohnte, erhielten die Deputationen aus Löwenberg, Goldberg ꝛc. Audienz und erfreuten sich einer gnädigen Aufnahme. Die Deputation von Hirschberg ist **nicht** angenommen worden, dagegen erhielten einige 40 Ortsschulzen des Kreises Hirschberg als Deputation Audienz, die mit dem offenen Geständniß kamen, in jenem verhängnißvollen Jahre Manches verschuldet zu haben, und mit dem Angeloben, der Versuchung fernerhin kein Gehör zu leihen. Se. Majestät haben von hier aus die Frau Gräfin Rödern in Buchwald und den Grafen Schaffgotsch in Warmbrunn mit einem Besuche beehrte

△ **Hirschberg**, 8. Sept. Heute früh gegen 8 Uhr traf Se. Maj. **der König**, von Erdmannsdorf kommend, hier ein, fuhr aber um die Stadt herum und so über Spiller nach Matzdorf, wo Allerhöchstderselbe den General von Natzmer mit Seinem Besuche beehrte.

§* **Löwenberg**, 8. Sept. Se. Maj. **der König** traf heut früh um 11 Uhr, von Matzdorf kommend, hier ein und stieg bei der Post aus, wo sich Allerhöchstderselbe auf das Freundlichste mit den Anwesenden unterhielt. Die Thore und die Straßen, die Se. Majestät passirten, waren mit Ehren-Pforten und Guirlanden geschmückt. Von hier fuhr Se. Maj. nach Schloß Hohlstein zu Sr. Hoheit dem Fürsten von Hohenzollern-Hechingen zum Diner.

*§ **Bunzlau**, 8. Sept. Heut Nachmittag 4½ Uhr traf Se. Maj. **der König**, von Hohlstein kommend, hier ein. Am Eingange der Stadt war eine sehr schöne Ehren-Pforte erbaut. Bei derselben hatte sich die Schule nebst vielen Einwohnern aufgestellt, die Knaben hatten schwarzweiße Fähnchen. Se. Majestät ließ den Wagen halten, unterhielt sich sehr gnädig mit mehreren Anwesenden und fuhr dann durch die Stadt nach dem Bahnhofe. Die Straßen, durch welche Se. Maj. fuhr, waren festlich geschmückt. Auf dem Bahnhofe ließen Se. Maj. sich den Magistrat, die Geistlichkeit und die Veteranen vorstellen. Gegen 6 Uhr fuhren Se. Maj. mittelst Extrazuges nach Sagan weiter.

Düsseldorf, 6. Sept. [**Manöver.**] Der ganze Rhein ist augenblicklich ein großes Uebungslager; die größeren Manöver haben überall, von Koblenz bis Wesel, bereits begonnen oder beginnen demnächst. Auf der Spelner Haide bei Wesel hält das 7te Artillerie-Regiment seine Schießübungen, auf der Wahner Haide bei Köln das 8te Artillerie-Regiment. In Düsseldorf sind das 13te und 17te Infanterie-Regiment, das 5te Ulanen-Regiment, das 11te Husaren-Regiment und das 7te Jäger-Bataillon versammelt; in Köln das 28ste, 30ste und 34ste Infanterie-Regiment, das 4te Cuirassier-Regiment und das 8te Ulanen-Regiment; in Koblenz fangen am 11ten d. M. die Manöver an, an welchen außer der Garnison das 8te Jäger-Bataillon von Wetzlar und die in der Nähe stationirte Cavallerie sich betheiligen. Den großen Schluß-Manövern wird, wie man hofft, Se. königl. Hoheit der Prinz von Preußen, der bis dahin aus Baden-Baden zurückkehrt, beiwohnen.

△ **Ischl**, 6. September. [**Die fürstlichen Gäste.**] Nachdem Se. Majestät der König von Preußen, Ihre Majestät die Kaiserin Mutter, mehrere der kleineren Süddeutschen Fürsten in Ischl gewesen waren, scheint die diesjährige Saison ihrem Ende zu nahen. Ihre Maj. die Königin von Preußen werden Ischl wahrscheinlich den 8ten September verlassen, auf dem Dampfboote nach Wien und von dort mittelst der Eisenbahn nach Potsdam zurückkehren. Se. Majestät der Kaiser von Oesterreich sind bereits nach Verona abgereist *), um den dortigen Manövern beizuwohnen. Ob Se. Majestät Mailand berühren werden, ist noch unbestimmt. Gewiß ist aber, daß Se. Majestät der Kaiser den Königl. Preuß. General v. Wrangel eingeladen haben, den Manövern in Italien beizuwohnen. Die Frau Erzherzogin Sophie sind leider durch das fortdauernde Unwohlsein ihres Sohnes genöthigt, ihre Cur zu unterbrechen und werden bereits den 11. Septbr. nach Wien zurückkehren. Allgemeine Betrübniß erregte der Zustand S. K. H. des Erbgroßherzogs von Mecklenburg-Strelitz, sein Auge ist fast aufgegeben.

pλ **München**, 6. Sept. Ihre Majestät die **Königin von Griechenland** wird auf ihrer Reise nach Oldenburg Mitte dieses Monats hier erwartet. Der Königl. Hof wird mittlerweile hierher und nicht nach Berchtesgaden verlegt.

Der Justizminister v. **Kleinschrod** tritt morgen eine Urlaubsreise nach Italien an, geht aber zuerst nach Wien. Das Justizministerium wird inzwischen durch den Königl. Staatsrath, Frhrn. v. Pelkhoven versehen.

Fürth, 4. September. Der dahier von der „freien Gemeinde" ins Leben gerufene **Kindergarten** ist von der Regierung von Mittelfranken für geschlossen erklärt worden.

, **Frankfurt**, 6. September. [**Grundrechte Ende. Personalien.**] Also die „**Grundrechte des Deutschen Volks**", welche der Reichsverweser in Ausführung des Beschlusses der Reichsversammlung vom 21. December 1848 unter Contrasignatur der „Reichsminister **H. v. Gagern, v. Peucker, v. Beckerath, Duckwitz, R. Mohl**" am 27. December 1848 als „Gesetz verkündete", sind in der zwanzigsten Sitzung der Bundesversammlung am 23. August d. J. zu Grunde gegangen. So vergeht die Glorie der Welt! Wir tragen die Alten nach langem Ermatten und spätem Erkalten — wir tragen die **Jugend**, noch ehe sie's gedacht! Die so jungen sogenannten Grundrechte, welche in dem „Entwurf einer Verfassung des Deutschen Reichs", vom 27. März 1849" wiederholt sind, können nach dem jüngeren Bundesbeschluß weder als Reichsgesetz noch so weit sie nur auf Grund jenes Einführungsgesetzes vom 27. December 1848 oder als Theil der Reichsverfassung in den einzelnen Staaten als verbindlich erklärt sind, für rechtsgültig gehalten werden. Sie sollen demnach in allen Bundesstaaten für aufgehoben erklärt werden. Die Regierungen derjenigen Staaten, in denen Bestimmungen der Grundrechte durch besondere Gesetze publicirt sind, müssen sofort die erforderlichen Einleitungen treffen, um diese Bestimmungen außer Wirksamkeit zu setzen, in sofern sie mit den Bundesgesetzen oder den ausgesprochenen Bundeszwecken in Widerspruch stehen. Dieses Ende ist vielleicht der Anfang für eine gesetzliche und ordentliche Zeit in Deutschland, **wenn** die einzelnen Regierungen mit der Ueberzeugung, daß das tolle Jahr uns nur eine „schwere Noth" gebracht, auch den ernsten Willen und die zuverlässige Consequenz besitzen, ähnlichen Verhöhnungen des Glaubens, der Sitte und des Rechts, wie wir sie „schaudernd selbst erlebt", kräftig vorzubeugen. An Gelegenheit fehlt es leider täglich nicht — es ist ein Jammer, hier und in den benachbarten Staaten zu sehen, wie unter den Augen der Behörden die Demokratie sich breit macht in That und Wort! — Der um Frankfurt sehr verdiente Preußische Commandant, Major **Deetz**, hat von seiner Majestät dem Könige von Preußen den Rothen Adler-Orden dritter Klasse mit den Schwertern, und dessen Adjutant, Ober-Lieutenant **Schuler**, im Frankfurter Infanterie-Bataillon, denselben Orden vierter Klasse erhalten. — Dom **Miguel** hält sich hier unter dem Namen eines „Grafen von Zamora" auf, dem edlen Waidwerk zugethan.

γ **Frankfurt**, 6. Sept. [**Messe. Notizen.**] Unsere Messe gestaltet sich seit den jüngsten Tagen etwas besser; namentlich werden Luxusartikel mehr begehrt, auch die heute begonnene Ledermesse ergiebt ein sehr günstiges Resultat. Das Leder wird um 2 bis 3 Thlr. höher verkauft als in der Ostermesse, da der nasse Sommer viel zum Verbrauch dieses Fabrikats beigetragen hat. Ueber das von einigen „gesinnungstüchtigen" Zeitungen verbreitete Gerücht, als würde der königlich Hannöver'sche Bundestagsgesandte Herr v. **Schele**, durch den kleinen Störenfried **Detmold** ersetzt werden, weiß man hier nichts. Vorerst haben wir also diesen „künftigen Bürgermeister von Frankfurt", wie er sich oft scherzhaft selbst nennt, in unsern diplomatischen Salons wohl noch nicht zu erwarten. — Der Bundestag hält heute eine Sitzung.

Ueber das hier und in der Umgegend zusammenziehende Corps verlautet noch nichts Näheres. Keinenfalls dürfte der Oesterreichische Feldmarschall-Lieutenant Graf **Leiningen** das Ober-Commando erhalten, denn da bereits in Gastein, Hessen und Homburg thätig gewesene Bundestruppen durch Oesterreichische Oberbefehlshaber commandirt wurden, so ist es wohl nur billig und durch die Verhältnisse geboten, daß ein **Preußischer General** mit der Führung des in Frankfurts Nähe aufzustellenden Armeecorps betraut werde. Der Chefredacteur Ihrer Zeitung, Obergerichts-**Assessor Wagener**, verweilte gestern in unserer Stadt. — Lord **Cowley** gab dieser Tage wieder nach längerer Zeit ein sehr glänzendes Diner, zu dem das diplomatische Corps geladen war.

Der Unfug in unserer demokratischen Localpresse nimmt so überhand, die Gemeinheiten, Persönlichkeiten und Gehässigkeiten häufen sich täglich so, daß es endlich hohe Zeit wird, diesem Treiben, das jeden Gebildeten anekelt, ein Ende zu machen.

Mainz, 5. September. (**Die Rheinzölle.**) In sämmtlichen Deutschen Rheinuferstaaten sind nun diejenigen Bestimmungen, hinsichtlich der Ermäßigung der Rheinzölle, zur öffentlichen Kenntniß gebracht worden, welche bei der letzten Zollconferenz in Wiesbaden für die Deutsche Rheinstrecke vereinbart worden sind. Hierzu kommen noch die für die vereinsländischen Erzeugnisse schon 1834 und 1835 bewilligten besondern Rheinzollnachlässe, so wie diejenigen Erlasse, welche Holland und Frankreich auf ihren respectiven Stromstrecken früher zugestanden haben. Nach der Rheinschifffahrtsconvention von 1831 waren zu erheben, für die Strecke von Rotterdam bis Straßburg: rheinaufwärts: 1 fl. 4 kr. vom Centner zur vollen Gebühr, rheinabwärts: 43 kr. Nach den neuen Bestimmungen werden für dieselbe Strecke vom 1. October d. J. an nur zur Erhebung kommen: rheinaufwärts: a) von ausländischen Gütern 27 kr. per Centner; b) von vereinsländischen Erzeugnissen 5½ kr. Rheinabwärts: a) von ausländischen Gütern 20½ kr.; b) von vereinsländischen Erzeugnissen 7½ kr.

*) Nach Wiener Blättern zunächst nach Wien. Die Red.

Gotha, 5. September. Die „O.-P.-Z." meldet: Wegen wichtiger und dringender Gegenstände hat das Staatsministerium den Landtag auf den 8. d. M. einberufen. Man erwartet eine Vorlage auf Umgestaltung der Verfassung nach den Grundbestimmungen der Bundesversammlung. (Es werden wohl die Grundrechte aufgehoben werden.)

♎ **Deßau**, 5. September. [**Personalien. Freie Gemeinde. Notizen.**] Der Minister v. Plötz hat eine mehrwöchentliche Erholungsreise angetreten. Während seiner Abwesenheit leitet die ministeriellen Angelegenheiten der Ministerialrath Walther. — Der freigemeindliche Sprecher **Sachs** aus Magdeburg ist vor einigen Tagen von hier ausgewiesen worden; dagegen soll sich sein College **Ahrensdorf** wieder eingefunden haben. Die sogenannte freie Gemeinde allhier hält ihre Versammlungen jetzt in der hiesigen Schuhmacherherberge. Ihr Vorstand drängt, sicherem Vernehmen nach, das Ministerium sehr wegen Erlasses gesetzlicher Statuten für die sogenannte freie Gemeinde. Wir hoffen jedoch, daß dieser demokratischen Genossenschaft eine staatliche Anerkennung als Religionsgesellschaft nicht zu Theil werden wird. — Dem Vernehmen nach wird unser Ort in kurzer Zeit Gasbeleuchtung erhalten, und soll auch der Bau einer Kaserne für unser Militair in naher Aussicht stehen.

Hamburg, 7. September. Heute früh ist der **Oberalte** Gerhard v. Hoßtrup, Gründer des hiesigen Journals „**Börsenhalle**", im 81. Lebensjahre mit Tode abgegangen.

Ausland.

Frankreich.

† **Paris**, 6. Sept. [„**Journal des Débats**" und „**Ordre**"; **neue Verhaftungen.**] Sie wissen, daß die Joinvillisten zu klug waren, um ihre Unzufriedenheit mit der doppelsinnigen Sprache des „Journal des Débats" kund zu geben. Der „Ordre" beeilte sich, dem Herrn Bertin ein Certificat orleanistischer Gesinnungstüchtigkeit auszustellen, mit dem Bemerken, man könne billigerweise von der diplomatischen Vorsichtigkeit der „Débats" nicht mehr verlangen, und wer zwischen den Zeilen zu lesen verstehe, zweifele nicht länger daran, daß sie nur auf den günstigen Moment warten, um die Candidatur Joinville definitiv zu adoptiren.

Aber Herr Chambolle dachte nicht, wie er schrieb. Er und seine Freunde — ich habe es Ihnen schon angedeutet — wußten sehr gut, woran sie sich zu halten hatten, und machten in Privatgesprächen aus ihrem Grimme über die Charakterlosigkeit der „Débats" kein Geheimniß.

Seitdem ist den Herren der Faden der Geduld vollends gerissen. Die „Débats" meinten gestern nicht bloß in einer Antwort auf den Artikel des „Constitutionnel", „die Candidatur existire nur erst in einigen Journalen und werde vielleicht niemals anderswo existiren," sondern sie druckten auch die Pariser Correspondenz der „Times" über die Vorgänge in Claremont mit der Bemerkung ab, die Darstellung sei eine ganz genaue. **Genau** eine Darstellung, worin die Familie Orleans in einem mehr als zweideutigen Lichte erscheint!

Das ist dem „Ordre" denn doch zu arg. Er kündigt den „Débats" heute nicht bloß die junge Freundschaft wieder auf, sondern er protestirt auch gegen die Angaben jener — wie er behauptet, von Herrn Guizot inspirirten — Correspondenz der „Times". Sie sei ein Gewebe von Unwahrheiten, der Herzog von Nemours habe sich keineswegs in unverständlicher und ausweichender Weise ausgedrückt, und was den Brief des Herrn Roger insbesondere betreffe, so sei er von dem Herzog **ohne Rückhalt gebilligt worden**.

Ganz abgesehen von der Verlegenheit, worin diese Erklärung das „Journal des Débats" bringt, ist sie auch von allgemeiner Wichtigkeit, weil darin ein neuer Beweis dafür enthalten, daß die hiesigen Joinvillisten auf den Beifall des Prinzen zählen dürfen. Auch überhebt sie den „Ordre" der Mühe, dem heutigen „Constitutionnel" eigens zu antworten, welcher mit Bezugnahme auf die oben angeführten Worte der „Débats" ausruft: Die Candidatur Joinville hat existirt, aber sie existirt nicht mehr!

Der „Constitutionel" triumphirt zu früh. Thatsache ist, daß die Candidatur Orleans existirt hat, daß sie noch existirt, und daß sie so lange existiren wird, als die Bewohner von Claremont den Herrn Thiers und Genossen Gehör schenken werden.

Unsere drei legitimistischen Fractionen fahren fort, jede ihren eigenen Weg zu gehen. Herr Berryer und seine Freunde bleiben dabei, es sei noch nicht an der Zeit, an die Wahl eines Candidaten zu denken; die „Opinion publique" meint dagegen, es sei die höchste Zeit, einen constitutionellen Candidaten der orleanistischen Intrigue und der bonapartistischen Prätension entgegenzustellen, aber sie wagt es nicht, die Person, an die sie denkt, zu nennen. Die Männer der „Gazette de France" allein haben den Muth ihrer Meinung. In wiefern Herr v. Lourdoueix zu der Behauptung berechtigt ist, die Candidatur Larochejacquelein finde außerordentlichen Anklang im Süden und Westen, und selbst in den Werkstätten zu Paris, weiß ich nicht.

Man spricht von einer bevorstehenden Reise des Herrn Berryer nach Frohsdorf.

Sämmtliche Departementalräthe haben gesprochen. Ihrer 79 beantragten die Revision.

In der vorigen Nacht sind noch einige Individuen verhaftet worden. In der Rue Ponceau wurde ein Waffendepot gefunden. Da die große Mehrzahl der saisirten Papiere in Deutscher Sprache geschrieben ist, so können sie erst nach ihrer Uebersetzung, d. h. erst in einigen Tagen, publicirt werden.

In dem Ardèche-Departement haben abermals Unruhen statt gefunden.

γ **Paris**, 6. Sept. [**Zum Lyoner Complott. Orleanisten.**] Die Angelegenheit der Lyoner Angeklagten hat bekannt-

Berliner Zuschauer.

Berlin, den 9. September 1851.

— **Angekommene Fremde.** **British Hotel.** Fürst Pückler-Muskau von Schloß Branitz; Fürst von Wiasemsky aus Petersburg. — **Hotel des Princes**: v. Prittwitz Premier-Lieutenant und Rittergutsbesitzer, aus Castmir; Se. K. H. der Erbprinz von Anhalt-Deßau aus Potsdam; Graf Münster, Premier-Lieutenant im 1sten Garde-Regt., aus Potsdam; Baron Hiller von Gärtringen, Rittergutsbesitzer, aus Klonia. — **Hotel de Prusse**: Aschendorn, Chef Präsident, mit Frau, aus Frankfurt a. O.; von Trützschler, Rittergutsbesitzer, mit Töchtern, aus Dorstedt. — **Meinhardt's Hotel**: Frau v. Borcke, Rittergutsbesitzerin, mit Familie, aus Heinrichshof; v. Weigel, Rittergutsbesitzer, mit Familie, aus Breslau; Gilour, Französ. Cabinets-Courier, aus Paris; von Stablewski, Königl. Kammerherr und Rittergutsbesitzer, aus Dlonie. — **Hotel du Nord**: Se. Excell. der Königl. Hannöversche Staatsminister von Münchhausen aus Hannover; Se. Excell. der Königl. Hannoversche Staatsminister von Hammerstein aus Hannover; General-Steuer-Director Klentze aus Hannover; Weißenborn, Rittergutsbesitzer, mit Familie, aus Greifswald; Ker, Attaché am Kais. Russ. Hofe, aus Petersburg; v. Stutterheim, Major in Holstein. Diensten und Gutsbesitzer, mit Familie aus Linden; Graf v. Alvensleben-Erxleben, Rittergutsbesitzer, aus Erxleben. — **Schlösser's Hotel**: Baron v. Ludinghausen-Wolff, aus Kurland. — **Döbes Hotel**: Frhr. von Pilsach, Königl. Preuß. Major a. D., aus Görlitz. — **Pietsch's Hotel**: Baron v. Hochschild, K. Schwed. Legationssecret., aus Stockholm. — **Luz's Hotel.** Freiherr v. Bredow, Rittergutsbesitzer, aus Markau. Graf v. d. Schulenburg, Standesherr, aus Lieberose. Peters, Prediger, aus Greifswald. v. Ivanchich, Dr. med., aus Wien.

— In der Jerusalemskirchgemeinde hat sich vor zwei Jahren ein „Frauen- und Jungfrauen-Verein für innere Mission" gebildet. An laufenden Beiträgen hat der Verein im letzten Jahre 218 Thlr. erhalten. Im Ganzen, einschließlich verschiedener außerordentlicher Zuwendungen, belief sich die Jahreseinnahme auf 375 Thlr., wovon an Unterstützungen 226 Thlr. baar, das Uebrige in Kleidungsstücken, Betten, Weihnachtsbescheerungen und dergl., zusammen bis auf Höhe von 338 Thlrn., verwendet worden sind.

— Das hiesige katholische Krankenhaus in der Kaiserstraße hat während seines 4jährigen Bestehens 2048 Kranke in ärztlicher Behandlung gehabt; gegenwärtig befinden sich 50 Kranke in demselben. Vor einigen Wochen ist bekanntlich mit dem Bau eines neuen größeren Krankenhauses in der Großen Hamburgerstraße begonnen worden, an das sich eine katholische Kapelle anschließen und mit ihm zugleich eine Schule für Kinder armer Eltern verbinden soll.

— Der hiesige „katholische kirchliche Anzeiger" bemerkt, es scheine, als ob die Generalversammlung der Piusvereine doch nicht hier stattfinden werde.

— V Als am Sonnabend die kirchliche Gedächtnißfeier an den Dennewitzer Siegestag auf dem Militairfriedhofe in der Hasenhalde beendet war, dankte eine Deputation der anwesenden ehemaligen Krieger dem General v. Wrangel für die Theilnahme, die er der Feier durch seine Anwesenheit bewiesen. Der General wies jedoch den Dank mit den Worten ab, „daß es für ihn Bedürfniß gewesen, sich auf der Stätte einzufinden, die eine ehrfurchtgebietende sei, da auf ihr der Rasen die theuren Ueberreste pflichtgetreuer Preußischer Heldenkrieger decke, die mit Gott für König und Vaterland ihren Schwur bis in den Tod gehalten. Es wäre eine ernste, aber schöne Stunde gewesen, die er hier im Kreise alter Kameraden an den Grabhügeln unvergeßlicher Kameraden verbracht."

— Man schreibt uns aus **Potsdam**. Freitag, den 5. fand eine Generalversammlung des Treubundes statt, in welcher der Bundesordner Herr Schultz zuerst Bericht erstattete über die Veranstaltungen, die der Vorstand zum Empfange Sr. Maj. des Königs bei Allerhöchstdessen Rückkehr zu treffen gedachte; die Versammlung stimmte lebhaft allen Vorschlägen bei. Dr. Wantrup berührte darauf in einem kurzen Vortrage die jetzt in den Zeitungen so vielfach erörterte Frage über die Verfassungsmäßigkeit des Zusammentritts der Provinzialstände. Er sprach sich dahin aus, daß bei ruhiger Erwägung die Sache nicht nur unbedenklich, sondern sogar nothwendig gewesen, wenn man nicht hätte zu Octroyirungen greifen oder etwa — in Ermangelung des ständischen und überhaupt jedes anderen Baues — auf freier Straße verbleiben wollen. — Alsdann erfreute Herr Candidat Nitsche die Versammlung durch Verlesung der Schlachtberichte von Groß-Beeren und Dennewitz, hinsichts des am 6. wiederkehrenden Schlachttages von Dennewitz den Anwesenden, besonders den Mitkämpfern, eine sehr liebe Erinnerung, und knüpfte Herr Nitsche in sehr eindringlichen Worten daran den Wunsch, daß Bücher vaterländischer Geschichten, sei es aus Bundes- oder aus Privatmitteln, angeschafft werden möchten, um sie unter den Bundesbrüdern zur Lectüre circuliren zu lassen. — Zum Schluß nahm Herr Prediger Bernhardi von den vorgelesenen Schlachtberichten Veranlassung, die Bundesbrüder von den Thaten der Menschen auf die großen Thaten Gottes an unserm Volke in jener schweren und denkwürdigen Zeit hinzuweisen, und machten die kräftigen Worte des greisen Predigers um so lebendigeren und tieferen Eindruck, als er selbst in jener Zeit ein Augenzeuge und Mitkämpfer gewesen. Die Begeisterung der Hörer sprach sich aus in einem dreimaligen Hoch auf den König und sein Haus. Die Versammlung trennte sich mit einem patriotischen Gesange.

— D Gestern kam der vielbesprochene Hochverraths-Prozeß gegen den Schauspieler **Trezeciak** beim **Obertribunal** zur endgültigen Entscheidung, da der Staatsanwalt die Nichtigkeitsbeschwerde gegen den im Januar durch die Geschwornen erfolgten Freispruch eingelegt hatte, und zwar auf Grund der Verletzung des Patents vom 28. October 1836 und der §§. 92. und 93. des Strafrechts. Von dem ersten Schwurgericht war der Angeklagte zum Tode verurtheilt, blieb dann längere Zeit in dem Zellengefängniß zu Moabit in Haft und wurde von einem zweiten Schwurgericht freigesprochen, weil die Geschwornen nur die erste der vorgelegten Fragen, ob der Angeklagte durch seine Betheiligung an der Badischen Rebellion, als Adjutant Mieroslawski's, sich eines Hochverraths gegen den Deutschen Bund schuldig gemacht habe, **bejaht**; die zweite Frage jedoch, ob er hierdurch auch einen Hochverrath gegen Preußen begangen, **verneint** hatte. — Der Vertheidiger des Angeklagten, Advokat-Anwalt **Dorn**, hatte in Folge der Nichtigkeitsbeschwerde behauptet, daß eine Verletzung jenes Patents nicht vorliegen könne, da dieses als Ausnahmegesetz aufgehoben sei. Der die Staatsanwaltschaft vertretende Assessor Radeke bewies auf dem gestrigen Audtermine, daß unter den aufgehobenen Ausnahmegesetzen **nur** die Karlsbader Beschlüsse einbegriffen seien und jenes Patent noch heute zu Recht bestünde, beantragte jedoch die Cassation des Urtheils und die Verweisung an ein **neues** Schwurgericht, da in dem Urtheile nicht der Grad der Theilnahme am Hochverrath bestimmt worden sei. Ein Vertheidiger für den Angeklagten erschien nicht. Nach **dreistündiger** Berathung fällte das Obertribunal das entscheidende Urtheil dahin, daß zwar das Urtheil zu cassiren, aber die Sache nicht einem neuen Schwurgericht zu überweisen, sondern der Angeklagte, des Hochverraths schuldig, mit Kokardenverlust und der **Todesstrafe des Beils** zu belegen sei. — Der Gerichtshof nahm an, daß die selbst vor dem zweiten Schwurgerichte zugestandene Theilnahme am Hochverrath gegen den Deutschen Bund die Anklage erschöpfe. — Die Verurtheilung ist übrigens nur deshalb auf Grund des **alten** Strafrechts erfolgt, weil das neuere keine milderen Bestimmungen für diesen Fall aufstellt.

— D Ein hiesiger Maler, der sich seit dem Jahre 1848 vom Stubenstreicher zum Landschaftsmaler emporgepinselt hatte, beschloß, par force berühmt zu werden, indem er die Heldenthaten demokratischer Bewußtseinsentwickler in seinen unsterblichen Werken feiern und die hohe Tragik verschiedener Barrikaden-Scenen auf die Leinwand klecksen wollte. Durch seine massenhaften Leistungen erwarb der rothe Künstler sich bald einen Ruf, der sich jedoch nicht weiter als auf die Räume des Hauses und Hofes bis zu den Hühnersteigen erstreckte. — Die Anerkennung der Hausbewohner konnte ihm um so weniger fehlen, da er den Köchinnen u. s. w. ihre idealen Portraits Stück für Stück 2½ Sgr. anfertigte. — Ein Barbier, welcher in Jenem einen Wundermann vermuthete und ihn als nachahmungswürdiges Beispiel betrachtete, trug sich ihm zum Schüler in der edlen Malerkunst an — „Können Sie zahlen?" fragte der lehrende Künstler. — Ne! Dieses weniger! — Gut! Ich will im Interesse der Kunst Ihr Talent gratis ausbilden. — Indessen merken Sie wohl auf: Auch ich habe von der Pieke an gedient, also können auch Sie für jetzt in das erste Stadium treten — mir ein halbes Jahr lang die Stiefeln putzen. Sie werden reißende Fortschritte machen." — Der Kunstscholar gab den **Pinsel** schleunigst auf.

— V Durch das hiesige „**Intelligenz-Blatt**" vom 7. d. M. erfahren wir, daß „ein junges, **unverheirathetes Mädchen**" ein Unterkommen sucht. Es scheint, daß in jenem Blatte demnach für die Folge die Benennung „**Frau**" abgeschafft und an deren Stelle die Bezeichnung „**verheirathetes Mädchen**" Platz greifen dürfte.

— V Gestern Nachmittag fand auf den Höfen des der Feuerwehr übergebenen Hauses in der breiten Straße ein interessantes Manöver der hiesigen **Feuerwehr** vor dem Polizeipräsidenten v. Hinckeldey statt, wobei der Baurath Rothe gegenwärtig war, und der Director des Rettungs-Instituts, Scabell, die verschiedenen Uebungen leitete. Nach den **Exercitien mit der Spritze** folgten die **Steiger** mit ihren Leistungen, die für den Zuschauer wohl am interessantesten erscheinen. Jeder dieser Steiger hat nämlich eine Leiter, die bis in das erste Stockwerk eines Hauses reicht und oben mit einem großen eisernen Haken versehen ist, mittelst dessen die Leiter in die Fensterbrüstung eingehakt wird. Der erste Steiger erklimmt seine Leiter, befestigt sich dann mit dem an seinem Leibgurt befindlichen sogenannten „Karabiner-Haken" an dieselbe, um die Arme frei gebrauchen zu können und läßt sich dann vom zweiten Steiger eine zweite Leiter reichen, die er in das zweite Stockwerk einhakt und zu diesem emporsteigend, seinen Posten an den Fenstern der ersten Etage dem zweiten Steiger abtritt. So geht es fort, je nachdem das brennende Haus Etagen hat. In diesen Exercitien zeigten die Leute große Gewandtheit, nicht minder im Turnen und Klettern. Während des Manövers brach Feuer aus und es gab Gelegenheit, dieses in Praxis zu verwandeln. Das Corps brauchte zwei Minuten, um nach eingetroffener Brandnachricht mit seinen Wagen zur Feuerstätte abfahren zu können.

— L Nachdem der Stadtbaurath Langerhans vor Kurzem gestorben ist, zählt Berlin gegenwärtig noch 18 Stadt-Aelteste, nämlich: 1) den Stadt-Syndikus Metzing, 2) Geheimen Finanz-Rath Knoblauch, 3) Rittergutsbesitzer Rehfeld, 4) Director Baerwald, 5) Bau-Rath Cantian, 6) Director der Hamburger Eisenbahn-Gesellschaft Conrad, 7) Rentier Jung, 8) Rentier Lencke, 9) Stadtrath Klein, 10) Rentier Weiße, 11) Geheime Finanz-Rath und Präsident der Renten-Versicherungs-Anstalt Gamet, 12) Oberbürgermeister, Geheimer Ober-Regierungs-Rath Krausnick, 13) Rentier Hollmann, 14) Rentier Lietcke, 15) Kaufmann Krauske, 16) Kaufmann Gaertner, 17) Kaufmann Keibel und 18) Stadtrath de Cuvry. Sämmtliche Männer haben länger als 9 Jahre als Magistrats-Mitglieder fungirt und ihrer Verdienste um die Commune halber das Stadtältesten-Diplom von den Communal-Behörden empfangen.

— Die dritte Escadron des Regiments Garde du Corps rückt morgen Vormittag von hier zu den diesjährigen Herbstmanövern des Garde-Corps nach Potsdam ab, eben so die in Charlottenburg garnisonirende vierte Escadron.

— V Der hiesige Treubund hat am 6. d. M. im Locale des Hofjägers im Thiergarten eine Festlichkeit zur Nachfeier der Erbhuldigung Sr. Majestät des Königs in Hohenzollern veranstaltet, die vom schönsten Wetter begünstigt und von einem zahlreichen Publicum besucht war. Ein reichhaltiges Concert machte den Anfang, worauf, dargestellt von den Mitgliedern der Theater-Gesellschaft des conservativen Vereins der Königsstadt, eine Vorstellung des bekannten patriotischen Lustspiels „Habsburg und Hohenzollern" folgte, die durch einen Prolog eingeleitet wurde, und deren Schluß vom Verfasser des Stücks eine zeitgemäße Abänderung erhalten hatte.

— V Gothaische eigentliche Blätter fanden neulich kaum Worte genug, um „**die Pietät**" zu rühmen, die „**Gagern**, den Edlen," veranlaßte, sein Gut Monsheim **nicht** zu verkaufen. Welch' ein Drehen und Wickeln werden selbige Blätter jetzt practiziren müssen, um „die Pietät" zu rühmen, die selbigen Edlen veranlaßte, Monsheim dennoch um 153,000 Gulden zu verkaufen! — Jedes Ding hat bekanntlich zwei Seiten.

— V Aus **Baden** wird berichtet, daß der dortige Kunsthändler **Buffa** am 1. Sept. bereits zum **drittenmal** — diesmal wegen Halten verbotener Wühler-Schriften — nach Rastatt abgeführt sei. Warum hat man besagten revolutionairen Buffo nicht gleich zum **Erstenmale** am sicheren Orte behalten? Man klagt viel über **halbe** Maaßregeln, und diese scheint uns fast nur ein **Drittel** Maaßregel zu sein.

— Gegen den Dichter Ferdinand Freiligrath ist ein zweiter Steckbrief, diesmal von Düsseldorf aus, ergangen. Der erste, vor einigen Wochen, wurde von Köln aus erlassen; dort lautete die Anschuldigung auf „Complott zum Umsturze der Staatsregierung". Der zweite ist jetzt von der Düsseldorfer Behörde erlassen, und die Anlage lautet auf „Aufforderung zur Empörung, Störung des öffentlichen Friedens und Majestätsbeleidigung."

lich dadurch ein Nachspiel erhalten, daß die Vertheidiger, welche zum Barreau von Lyon gehören, einem Disciplinargericht überwiesen sind, um sich darüber zu rechtfertigen, daß sie ihre Clienten im Laufe des Processes im Stiche gelassen. Ueber das Benehmen der Advocaten herrschte hier, gleich Anfangs, nur Eine Stimme. „Unbegreiflich!" war der einzige Ausdruck, den alle Parteien dafür gebrauchten. Erst das Kriegsgericht anerkennen, dem Präsidenten für die „ehrliche Leitung der Debatte", für „sein väterliches Benehmen gegen die Angeklagten" danken — und dann, nachdem das Richter-Collegium mit allen irgend wünschenswerthen Zeugnissen gleichsam prämunirt ist, auf die Vertheidigung verzichten! den kindischen Versuch machen, dem Gerichte die Schuld dafür aufzubürden, daß ein Richterspruch ohne vorgängige Vertheidigung erfolgt ist! Der „Courier de Lyon" bringt heute einige Aufklärungen über diese „Unbegreiflichkeit", deren absolute Richtigkeit ich zwar nicht geradezu verbürgen will, die aber immerhin im Großen und Ganzen mit gewissen Erkundigungen übereinstimmen, die ich hier selbst einzuziehen Gelegenheit gehabt habe. Danach wären die Intriguen des hiesigen demokratischen Comités die Anstifter jenes Schrittes, die Angeklagten das Opfer und Michel de Bourges der Dupe desselben. Daß gegen den Letzteren seit langer Zeit bei einem Theile der officiellen demokratischen Parteiführer eine große Eifersucht besteht, ist außer allem Zweifel; namentlich sein ehrenwerther College Cremieux zeichnet sich in dieser Beziehung aus. Letzterer soll daher dem Pariser Comité vorgestellt haben, wie es unbedingt nothwendig sei, durch Verzichtung auf die Vertheidigung gegen das Urtheil des Kriegsgerichts zu protestiren. Der moralische Eindruck eines solchen Schrittes werde um so größer sein, da das Gericht sich dadurch wahrscheinlich zu einer Verurtheilung der Angeklagten in Bausch und Bogen werde hinreißen lassen und so der demokratischen Partei eine um so willkommenere Gelegenheit bieten werde, über Tyrannei und Unterdrückung zu schreien. Im Hintergrunde hätte Cremieux dabei durchblicken lassen, wie es auch gar Nichts schaden könne, wenn Gent und seine Complicen durch möglichst strenge Bestrafung einen tüchtigen Denkzettel dafür empfingen, daß sie sich den Comités nicht unbedingt untergeordnet, ja das von Macon sogar durch Drohungen einzuschüchtern versucht hätten. Es sei Zeit, die Männer der That daran zu erinnern, daß sie den Helden der Phrasen Ordre zu pariren und bloß in ihrem Interesse zu arbeiten hätten. Das Comité, von der Richtigkeit dieser Motive durchdrungen, hätte Cremieur' Antrag darauf genehmigt und ihn selbst nach Lyon gesandt, um denselben zur Ausführung zu bringen. Cremieux, wenn es ihm auch nicht gelang, seine beiden vorgeschützten Zwecke zu erreichen, setzte doch durch, was für ihn eigentlich die Hauptsache war: er verhinderte Michel de Bourges, sich neue oratorische Lorbeeren zu erringen! Wer die Eifersucht zwischen den hiesigen Parteiführern, die täglich steigende Spannung zwischen den Männern der That und denen des Wortes, wer endlich die ungemeine Empfänglichkeit des Franzosen für Ostentationen aller Art kennt: der wird es mindestens nicht ganz unwahrscheinlich finden, daß eine derartige Intrigue die Vertheidiger und Angeklagten zu jenem „unbegreiflichen" Schritte verleitet hat. Vielleicht giebt der Disciplinarproceß nähere Aufschlüsse.

Die beiden letzten Nummern des „Journal des Débats" kommen in einem scheinbar sehr hochherzig resignirenden, im Grunde aber etwas weinerlichen Tone mit der Wahrheit zum Vorschein, daß der Prinz von Joinville bis jetzt noch nicht daran denke, sich als Candidat aufzustellen, auch nie daran denken werde, „falls sich nicht herausstellen sollte, daß seine Candidatur das einzige Mittel sei, die große Partei der Ordnung im Jahre 1852 wieder unter Einem Banner zu versammeln!" Da auch der „Ordre" dieser Behauptung beistimmt, so ist wohl gar kein Grund vorhanden, an der Richtigkeit derselben zu zweifeln. Freilich sehe ich darin noch nicht den Beweis, daß der Prinz nie an die Candidatur gedacht hat, sondern nur das erneuerte Eingeständniß, daß die orleanistische Partei, seit dem Scheitern der Fusionsversuche, ziemlich haltlos dasteht und weder den Angriffen der Legitimisten, noch denen Veron's gewachsen ist. Wenn einige Deutsche Blätter, wie die „Weserzeitung", aus dem Montagsartikel des „Constitutionnel" einen halben Abfall desselben von der Sache L. Napoleon's haben herauslesen wollen: so wird der heutige Leitartikel genügen, um sie von ihrem Irrthume zu überzeugen. Auf's Neue wird darin die Verlängerung der Präsidentschaft als einziges Mittel zur Rettung Frankreichs hingestellt. Veron ist der Bourgeois, der Ruhe um jeden Preis will, und als solcher hat er noch keinen Grund, seine alte Devise aufzugeben!

** **Paris**, 6. September. [Zur entdeckten Verschwörung; Vermischtes.] Heute haben keine neuen Verhaftungen hier stattgefunden, dagegen meldet der Telegraph von Straßburg die Verhaftung eines Emissairs, auf welche man ein auffallendes Gewicht legt. Die saisirten Schriftstücke beunruhigen die Demokraten lebhaft, noch mehr aber die Schriftstücke, die Herrn Ledru-Rollin aus seinem Landhause bei London gestohlen sind und sich unbezweifelt in den Händen des Polizei-Präfecten Philippe Carlier's befinden. Die Rothen sind außer sich vor Zorn, denn es scheint, daß die Preußische Polizei ihre zuverlässigen Nachrichten einem falschen Bruder, einem Ungarischen Emigranten, verdankt. Der Kaiserl. Russ. Geschäftsträger kam gestern von Montmorency in die Stadt, fast alle Vertreter der östlichen Mächte versammelten sich bei ihm, auf die Reclamation der betreffenden Gesandten wird die Französische Regierung die Verhafteten sofort ausliefern. Eine Note des auswärtigen Amtes geht nach England, nochmals das Britische Cabinet auf die Gemeinschädlichkeit des Flüchtlingstreibens in London aufmerksam machend. Was soll das helfen? Vielleicht wird Herr Palmerston Herrn Mazzini nun nicht mehr so öffentlich in seinen Salons empfangen. Was nützt uns das? Ein Pitt hätte solchem Scandal längst ein Ende gemacht.

Aus 3 bis 4 Departements meldet man von bevorstehenden Unruhen.

Großbritannien.

* **London**, 6. September. [Hofnachricht. Generalität. Vermischtes.] Wie gewöhnlich während ihres Aufenthaltes zu Balmoral, besucht auch dieses Mal die Königin Victoria mit ihren Kindern die umliegenden Dörfer und Meiereien, namentlich die Leute, denen sie selbst hat Häuser bauen lassen und für deren Wohlergehen sie sich lebhaft interessirt. Der Prinz-Gemahl liegt dann eifrig der Jagd ob, und Lord John Russell, der als Jäger noch weit weniger bedeuten soll, denn als Staatsmann, pflegt sich ächt Britisch zu langweilen. Vermuthlich um dieser Langenweile zu entrinnen, hat sich der erste Lord des Schatzes jetzt auf einige Tage von Balmoral verabschiedet und spielt mit seinem Collegen, dem Kriegssecretair Fox Maule, der ein Gut in der Nähe dort hat, ganze Nachmittage Dame.

Nach der „United Service Gazette" zählt die Britische Armee 5 Feldmarschälle (Se. Gnaden den Lord Herzog von Wellington, den Marquis von Anglesea, Se. Maj. den König Ernst August von Hannover, Se. Majestät den König Leopold der Belgier, Se. Königl. Hoheit den Prinzen-Gemahl), 37 Generals, 94 General-Lieutenants, 149 Generalmajors und 154 Obristen. Von diesen sind im activen Dienst 1 Feldmarschall, 7 General-Lieutenants, 30 Generalmajors.

[„Times" über die Candidatur Joinville.] Seitdem man aus den verschiedenen Berichten der Französischen Journale über die Trauerfeierlichkeit in Claremont und die damit in Verbindung stehende Orleanisten-Berathung ersehen hat, daß das Haupt der vertriebenen Königsfamilie, der Herzog von Nemours, sich nicht entschieden gegen die mögliche Candidatur des Prinzen von Joinville ausgesprochen, findet die „Times" sich von Neuem veranlaßt, dem Hause Orleans vorzuhalten, daß es seiner unwürdig sei, sich den Consequenzen einer Revolution zu fügen, durch welche sie von Frankreichs Boden vertrieben worden. „Times" sagt: „Wir wundern uns nicht, zu hören, daß eine solche Erklärung, wie sie vom Herzog von Nemours abgegeben wurde, den Personen, für welche sie bestimmt war, sehr ungenügend, ja verletzend erscheinen mußte, denn sie trägt den Stempel vollkommener politischer Prinzipienlosigkeit und einen absoluten Mangel von Selbstachtung an der Stirn. Der Prinz von Joinville, wenn er erlaubte, daß in seinem Namen eine solche Sprache geführt werde, mußte wissen, daß die Aussichten auf einen Erfolg für ihn absolut Null seien, so lange er nicht die Unterstützung der republikanischen Partei zur Verfügung habe, welche ihm möglicher Weise zu Theil werden könnte, um der für alle Zeiten zu verlängernden Macht Louis Bonaparte's neue Hindernisse in den Weg zu legen. Und dennoch weiß er, dieser schmachvollen Eventualität gegenüber, selbst noch nicht, ob er als Candidat auftreten wird oder nicht, und weigert sich, seine Agenten zu desavouiren. Ein Mann, der auf die Frage: ob er eine Handlung begehen wolle, welche gegen die Grundsätze seiner Geburt und die Obliegenheiten seiner Stellung streitet, antwortet, er wisse nicht, ob er es thun werde oder nicht, — ist entweder auf dem Punkte, sich selbst eine Schmach zuzufügen, oder er hat sie sich bereits zugefügt. Die Prinzen des Hauses Orleans haben bloß Ein Interesse und Eine Pflicht in der Erfüllung ihres Schicksals: ihren Ruf persönlichen Werthes für liberale Grundsätze und für ihre Anhänglichkeit an die constitutionelle Monarchie aufrecht zu erhalten. Die Aussichten auf eine Restauration, welche sie durch ein strenges Festhalten an solchen Grundsätzen besitzen mögen, können allerdings in weiter Ferne liegen; doch sie werden bei den Wechselfällen der Französischen Politik und der prekären Stellung der gegenwärtigen Regierungsgewalten nie ganz verloren sein. Aber Stimmen zu werben und den perfiden Rathschlägen Derer zu folgen, welche die beständigen Gegner von ihres Vaters Regierung waren; in den Wettkampf einer allgemeinen Volkswahl einzutreten, wenn nur die Allianz mit den geschworenen Feinden ihres Geschlechts ihnen die Aussicht eröffnen kann, nicht ganz geschlagen zu werden; einer Republik dienen zu wollen, die sie bloß deswegen ans Herz schließen können, um sie zu stürzen und zu verrathen, — das hieße allen Charakter und jeden Einfluß opfern, um einer selbstsüchtigen Ungeduld, einem fruchtlosen Ehrgeiz zu fröhnen. Wir zweifeln nicht, daß diese Behandlung der Frage und die dadurch in Frankreich hervorgebrachte Wirkung dem Uebel auf diesem Punkte Einhalt thun wird, indem es sich zeigen muß, wie vag und gefährlich der ganze Plan sei; aber um des Ansehens der Prinzen selbst willen muß man bedauern, daß sie erst von Andern über die Folgen eines Schrittes unterrichtet werden mußten, den ihr eigener Stolz und Verstand ein für allemal hätte verdammen und verläugnen müssen."

Der Verein zum Erwerb freien Grundbesitzes (National Freehold Land Society) hat wiederum zwei Grundstücke angekauft: eines in Hertfordshire, das andere in Ost-Kent. Ersteres, bei Barnet, 10 Meilen von der Metropolis gelegen, ist 200 Acres, letzteres, in der Nähe des Badeortes Margate, 30 Acres groß. Jenes soll in etwa 1000, dieses in 100 Besitzstücke getheilt werden. Die Directoren der Gesellschaft haben dieselbe kürzlich unter dem Namen „The National Permanent Mutual Benefit Building Society" registriren lassen, und man hat verschiedene Veränderungen mit dem Statute vorgenommen, um der Vortheile, welche Baugesellschaften kraft parlamentarischer Acte genießen, theilhaftig zu werden.

♉ **London**, 6. Sept. [Abolitionisten-Verein. Vermischtes.] Der Verein für die Abschaffung der Sklaverei in Amerika hat am letzten Donnerstag Abends in Bristol ein sehr zahlreiches Meeting veranstaltet. Hr. Robert Charleton führte den Vorsitz; unter den Notabilitäten der Platform bemerkte man die vorzüglichsten Mitglieder des Anti-Slavery-Vereins, als die Herren G. Thomson M. P., E. Mathews, R. Morris, G. Armstrong, R. Webb ꝛc. Die sehr lange Rede des Hrn. Thomson handelte vorzüglich von der Unmächtigkeit des Gesetzes gegen notorische Sklavenhändler und von der Nachlässigkeit, mit der das Gesetz gegen Menschenraub ꝛc. gehandhabt wird. Nach ihm zählt man gegenwärtig in den Vereinigten Staaten 3,250,000 Sklaven; alle diese fallen auf die 15 Sklaven-Staaten, denn wie bekannt sind die 15 übrigen Staaten der Union sogenannte Free-States, in denen die Sklaverei nicht geduldet wird. — Die zahlreichen Beweise einer herzlichen Sympathie, welche diesem Vereine von allen Seiten reichlich gegeben werden, sowie diese glänzende Versammlung selbst, lassen für die Zukunft und die segensvollen Resultate desselben die tröstlichsten Hoffnungen hegen.

Die Ermordung des Herrn White in der Königsgrafschaft hat eine heilsame Folge gehabt. Alle achtbaren Pächter und Gentlemen der Gegend haben sich verbündet, um der Einschüchterung, welche die geheimen Gesellschaften, Bandmänner, Weißbuben u. s. w. üben, offen entgegenzutreten und durch Unterstützung der gesetzlichen Gewalt die Ehre des Landes zu retten. In der Regel kommt es vor, daß bei der Anklage agrarischer Mörder die Zeugen nicht aussagen und die Geschwornen nicht „schuldig" finden wollen. Die Mitglieder der erwähnten Verbindung werden anders handeln, und zur Bethätigung ihres Muthes haben sie damit begonnen, einen Preis auf die Festnehmung der Mörder auszuschreiben. Während der Versammlung, welche sie im Gerichtshause von Abbeyleix hielten, kamen zu dem Zweck 476 Pfd. St. zusammen. Auch die katholische Geistlichkeit der Grafschaft entwickelt dabei eine ehrenvolle Thätigkeit. — In Exeter-Hall wurde am Montag eine öffentliche Versammlung von vielen Geistlichen fast aus allen Ländern Europa's gehalten, welche bereits länger hier Berathungen zur Stiftung eines allgemeinen evangelischen Kirchenbundes gepflogen haben. Unter den Rednern befanden sich Krummacher aus Berlin und Wichern aus Hamburg. — Vorgestern besuchten sämmtliche Bewohner des Armenhauses im St. Georges-Kirchspiele die Industrie-Ausstellung. Die Gemeindemitglieder hatten durch Subscription die Kosten gedeckt. Doch sollten die Armen nicht allein durch den Anblick der Wunder des Glaspalastes erfreut werden; in einem der Vorlesungszimmer, welches die Königl. Commissaire zu diesem Zwecke hergegeben haben, wurde ihnen zur Mittagszeit Brot, Fleisch und Bier vorgesetzt. Nach ihrer Rückkehr in das Armenhaus fand eine Bewirthung mit Rosinenkuchen und Thee statt. Dies war der erste Besuch von Armen aus einem Kirchspiele der Hauptstadt. An demselben Tage wurde die Ausstellung von den hier angelangten 83 Arbeitern aus Sardinien besucht. Marquis d'Azeglio gab ihnen vorgestern bei Soyer ein Bankett. — Die reiche Goldernte, welche Jenny Lind in Amerika eingesammelt, hat in England unter den Sängerinnen die Lust erweckt, dort ebenfalls ihr Glück zu versuchen. Die Misses Hayes und Williams, von denen die erstere namentlich sich eines bedeutenden Rufes als Künstlerin erfreut, sind dieser Tage von Liverpool nach New-York abgesegelt.

Italien.

Genua, 1. September. [Protest.] Die Unteroffiziere der Garnison protestiren in öffentlichen Blättern gegen den Inhalt einer Adresse, der man ihre Beistimmung untergeschoben, weil sie an einem Fraternitätsmahl mit der Nationalgarde theilgenommen. Sie kenneten, heißt es am Schluß, keine andere Politik als ihre militairischen Pflichten.

Neapel, 24. August. [Armee.] Die Kriegsmacht des Königreichs beider Sicilien beträgt nach den neuesten Angaben im Ganzen 45,000 Mann, nämlich 29,000 Mann Infanterie, 4500 Mann Cavallerie, 2800 Mann Artillerie und Sappeure und 8000 Carabinieri. Das gesetzliche Dienstalter fällt zwischen das 18. und 25. Lebensjahr. Die Militairpflicht ist nach 5jähriger Dienstzeit erfüllt, nur die Freiwilligen, die Artilleristen und Gensd'armen dienen 8 Jahre. Die Stärke der Truppen kann in Zeiten des Krieges und Aufruhrs auf 64,237 Mann gebracht werden.

Niederlande.

00 **Gravenhaag**, 5. September. [Taufe; Geburtstag; Budget.] Die Taufe des neugeborenen Prinzen wird sicherem Vernehmen nach den 12. d. M. stattfinden und zwar in einem der Säle des Königl. Schlosses. Gestern wurde der 11. Geburtstag des Prinzen von Oranien K. H. gefeiert. Man will wissen, das Budget für 1852 constatire einen Ueberschuß von $1\frac{1}{2}$ Mill. Fl.

Rußland.

△ **Petersburg**, 28. August. Gestern ist der Geheime Rath Freiherr von Plessen, bevollmächtigter Minister Sr. Maj. des Königs von Dänemark, hier angekommen.

Nordamerika.

♊ **New-York**, 20. Aug. [Ein verunglücktes Schiff.] Der Dampfer „Union", von San Francisco nach Panama mit 300 Passagieren und 200,000 Dollars in Goldstaub, ist auf St. Quinlan's Riff ein völliges Wrack geworden. Passagiere und Gold (außer 6000 Doll.) gerettet. Der Verlust des Schiffs war das Resultat von Sorglosigkeit, da der Mann am Steuerrad voll starken Grogs war. Der Dampfer stieß um 3 Uhr Morgens Grund, und Mannschaft und Passagiere hatten bis es Tag ward, zu warten, ehe sie flüchten konnten, während welcher Zeit ihre Lage jeden Augenblick bedenklicher ward. Mit Tageshelle kam der „Northerner" in Sicht, welcher die Schiffbrüchigen nach Panama brachte, wo derselbe am 5. August Abends um 10 Uhr anlangte. Die ganze Fracht des Union ging verloren. Der Werth des geretteten Goldes — das der Passagiere mitgerechnet — belief sich auf mehr als 2 Millionen Dollars.

Westindien.

Cuba. [Traurige Aussichten für den Freibeuter Lopez.] Wir haben schon bemerkt, daß die Amerikanischen Blätter in Bezug auf die Vorgänge auf Cuba voll Widerspruch sind. Um alle Angaben zu vereinigen, welche auf das Schicksal der Cubaner einiges Licht werfen können, wollen wir hier 2 Briefe anführen, die ursprünglich für den Druck nicht bestimmt waren.

„Havana, den 17. August.

Wie ich den Brief schließe, kehren die Almendans mit einer Menge verwundeter Spanier nach Mariel zurück. In dem hitzigen Kampfe, den sie mit den Amerikanern bestanden, haben diese letzteren 180 Leichen auf dem Schlachtfelde gelassen; Lopez selbst soll verwundet sein. Morgen wollen die Spanier, wie sie sagen, alle noch übrigen Rebellen bis auf den letzten über die Klinge springen lassen, und sie sind auch wohl im Stande, ihre Drohung in Erfüllung zu bringen, da ihre Erbitterung bis zur Wuth steigt und ihre zahlreichen Streitkräfte das kleine Expeditions-Corps wie in einem Netze gefangen halten."

Ein anderer Brief vom 15. August lautet für Lopez ebenfalls sehr ungünstig:

„Die Gerüchte über die Natur und den Ausgang der Schlacht, welche die Spanier dem Lopez geliefert, als er eben ans Land gestiegen war, stimmen nicht alle überein; unbezweifelt scheint es aber, daß auf beiden Seiten mit verzweifeltem Muthe gefochten worden ist, und daß die Ueberreste der Amerikaner, die dem Spanischen Schwerte entgangen waren, von dem Landvolke große Verfolgungen auszustehen hatten. Es werden schon wieder Vorbereitungen gemacht, um eine neue Expedition, die gegen Cuba im Anzuge ist, eben so kräftig als diese erste zu empfangen."

Die von dem Amerikanischen Correspondenten der „Expreß" gemeldete Desertion von 4000 Mann Spanischer Truppen scheint sich nicht zu bestätigen; wir finden wirklich in keinem Continental-Blatte die Wiederholung dieser Angabe.

Gerichtsverhandlung

gegen die Vorstände der Darlehns-Kasse des Salzhofsbezirks.

Berlin, den 8. September. Dritte Abtheilung des Criminalgerichts. Präsident: Herr Hufeland; Staatsanwalt: Herr Mager; Vertheidiger: Herr Dorn.

Auf der Anklagebank: 1) der praktische Arzt Dr. Tappert; 2) der Seidenfärber Born; 3) der Kaufmann Gutzeit; 4) der Kaufm. Holzmann; 5) der Kaufmann Knörcke; 6) der Schuhmacher Sell; 7) der Knopffabrikant Witte. Zwei andere Angeklagte, der Bücher-Revisor Bierstädt und der Schuhmacher Rust waren nicht erschienen.

Als sich im Jahre 1848 in den verschiedenen Stadttheilen Berlins sogenannte Bezirks-Vereine bildeten, entstand ebenfalls im 63sten oder Salzhofsbezirk ein solcher und auch er, wie die meisten übrigen Vereine, errichtete eine Vorschußkasse, aus welcher unbemittelten Bürgern Darlehen gewährt wurden. Zu dem gedachten Vereine gehörte jeder Eingesessene oder Urwähler des Bezirks. Als sich im Jahre 1849, wie bekannt, die Parteien sonderten, trat auch in diesem Bezirk, wie fast in allen übrigen, eine Trennung ein, weil, wie ein Zeuge sagt, eine Verständigung der Parteien nicht zu Stande kommen konnte; es bildete sich eine conservative und eine demokratische, oder wie die letztere sich von da ab nannte, „neutrale" Darlehnskasse. Vorstände dieser letzteren waren die Angeklagten.

Mit dem Erscheinen des Vereinsgesetzes lösten sich die verschiedenen Vereine auf, und namentlich wurde der Salzhofs-Verein polizeilich geschlossen, weil er mit dem sogenannten Deutschen Verbrüderungsvereine in Verbindung stand. Selbstverständlich lösten sich damit auch die Kassen dieser Vereine auf, und nur diese „neutrale" setzte ihre Wirksamkeit fort, weshalb gegen die Vorstände derselben jetzt Anklage erhoben ist, und handelt es sich bei diesem Prozeß darum: ob diese Kasse und ihre Vorsteher als ein Ausfluß des polizeilich geschlossenen Salzhofsbezirks-Vereins anzusehen. Die heutige Verhandlung hat dies nicht erwiesen.

Der Angeklagte Tappert läßt sich im Namen seiner Genossen über die Zwecke und die Wirksamkeit weitläufig aus. Als im Jahre 1848 Handel und Wandel darniederlag, erzählt er, habe sich bei Allen, denen das Wohl der Mitmenschen am Herzen gelegen, der Wunsch geregt, den Bedürftigen zu helfen, aber nicht etwa durch Almosen, sondern durch Unterstützungen, welche sie auch „moralisch" heben konnten. Zu diesem Zwecke sei ihre Kasse gebildet worden. Sie sei aber vollkommen unabhängig von dem Bezirks-Vereine gewesen, was schon daraus erhelle, daß nicht bloß der Revisor und ein Mitglied derselben gar nicht zu diesem Bezirke gehört hätten, sondern auch daraus, daß die Kasse sogar diesem Verein ein Darlehn verabreicht habe, was doch jedenfalls nicht der Fall habe sein können, wenn er selbst das Gebieten über die Kasse gehabt hätte. Auch seien die Berichte über den Zustand der Kasse niemals an den Verein abgestattet worden, sondern an den ganzen 63sten Bezirk. Neun Männer seien gewählt worden, die Verwaltung der Gelder zu übernehmen und er sei an die Spitze getreten. Ihn habe man gewählt, das könne er mit einem gewissen Stolze von sich sagen, weil er im Bezirke als ein Mann bekannt sei, der „mit Herz und Geist" zu helfen verstände. Er schließt seine Rede mit den Worten: Und diese Bestrebungen, meinen Mitmenschen zu helfen, habe ich seit länger denn 20 Jahren verfolgt; mit Orden und Ehrenzeichen bin ich früher dafür belohnt und heute sitze ich derselben Bestrebungen wegen auf der Anklagebank!

Die übrigen Angeklagten schließen sich, wie schon gesagt, seinen Ausführungen an, sie wissen aber sämmtlich nicht, wie sie in die Commission gekommen sind; sie sind gewählt worden, durch wen? ist ihnen unbekannt; es ist ihnen diese Wahl angezeigt, sie können sich aber nicht erinnern wie und wann? Nur so viel ist ihnen im Gedächtniß geblieben, daß die Wahl in einer Urwählerversammlung ihres Bezirks vorgenommen und von Zeit zu Zeit erneuert worden, der sie aber niemals beigewohnt haben. Zu diesen Versammlungen sei, wie ein Zeuge, ein ehemaliger Bürgerwehrmajor angiebt, im Jahre 1848 durch die Rottenführer der Bürgerwehr eingeladen worden, die von Haus zu Haus gegangen seien, späterhin sei dies durch einen besondern, vom Verein angenommenen Boten geschehen, dem eine dahin schlagende Liste zugefertigt worden sei; doch habe er, so viel ihm erinnerlich, eine solche Liste niemals gesehen. Eine bemerkenswerthe Aeußerung mehrerer Angeklagten und Zeugen ist auch die, daß die Kassenmitglieder sich niemals nach den Statuten gerichtet haben.

Das ganze Verhältniß der Kasse zu dem Verein bleibt trotz der weitläufigen Aussagen zahlreicher Zeugen ziemlich unklar, bis der Zeuge Fähndrich die eben gebrachte Darstellung abgiebt. Im Jahre 1848, und zwar zu einer Zeit, wo er noch Mitglied des Vereins gewesen, sei die gedachte Kasse allerdings nichts weiter als ein Ausfluß jenes Vereins und sei dieser auch damals die letzte Instanz derselben gewesen; wie sich dies Verhältniß später gestaltet, nachdem er ausgeschieden, könne er allerdings nicht angeben.

Der Gerichtshof sprach nach längerer Berathung sämmtl. Angekl. frei, da er nicht die Ueberzeugung habe gewinnen können, daß die Kasse mit dem aufgelösten Verein im Zusammenhange gestanden habe.

— Ein in Wongrowiec, Regierungsbezirk Bromberg, angesessener Mann, Namens Kuklas, fand im Jahre 1848 in dem Treffen bei Znin den Tod. Seine Frau und sein Vater veranstalteten die Beerdigung, ohne daß jedoch die Erstere die Leiche gesehen hatte. Der Vater starb, und die Frau des Kuklas heirathete bald nachher wieder. Die letzten Tage des vorigen Monats kommt, zum größten Schrecken der Frau, ein Mann in ihr Haus und sagt, er wäre Kuklas, der bei Znin verwundet worden und sich nach dem Königreich Polen geflüchtet habe, von wo er jetzt herkomme, um die Erbschaft seines Vaters und seine Frau zu reclamiren. Einige der Bewohner von Wongrowiec wollten ihn als Kuklas erkennen, die anderen, die Frau an ihrer Spitze, betheuerten, er wäre es nicht. Die Ortsbehörde nahm sich der Sache an; nach einem weitläuftigen Verfahren und dem Verhör vieler Zeugen wurde constatirt, daß dieser „falsche Kuklas" ein Schneidergesell war, der früher in Wongrowiec gearbeitet, viel Aehnlichkeit mit dem verstorbenen Kuklas hatte und diese benutzen wollte, um zu Geld zu kommen.

— D Wunder über Wunder! Zwei Orte giebt es, „so weit die Deutsche Zunge klingt," welche keine Rebellen und keine Spitzbuben beherbergen — Grätz in Steyermark hat, trotz des rings aufwuchernden Revolutionsunkrauts, welches zur Zeit der Reife mit gut Oesterreichischen Säbeln abgesichelt wurde, keinen Tumult erlebt. Kein Rother setzte je dort seine Zungenmühle in Bewegung, und das Hannibal ante portas der großen Demagogen hat die Bürgerschaft auch aus Furcht nicht den Putschern geneigt machen können. — Der andere Ort, wo kein Mann des kühnen Griffs existirt, ist der Flecken Gumpelscheuer im Königreich Würtemberg. Die „Freimüthige Sachsenzeitung" berichtet über dieses unglaubliche Phänomen folgende Historie: „Ein reicher Müller in Gumpelscheuer war angeklagt, einen jungen Burschen, der als Freier um seinen „Goldfisch", seine Tochter, aufgetreten und trotz des väterlichen Protestes die Bewerbungen heimlich fortsetzte, in seinem Hause gefährlich verwundet zu haben. Der Müller wollte sich damit entschuldigen, daß er den Burschen für einen Dieb gehalten habe. Dies wies jedoch der Ortsvorsteher mit Entrüstung zurück: — von einer diebischen Absicht des Burschen könne in jener Gegend, wo seit Mannesgedenken kein Diebstahl vorgekommen, nicht die Rede sein. — Beneidenswerthes Gumpelscheuer und noch beneidenswertheres Grätz! Ihr seid vom hohen Rathe der Londoner Wühler vergessen worden, sonst hätt' es, wie an anderen Orten, an politischen und unpolitischen „kühnen Griffen" nicht gefehlt!

— V Am vergangenen Sonntage Nachmittag verursachte wieder einmal der Transport mehrerer Ochsen längs der Mauer bei der Hirschelstraße mannichfache Gefahr und Skandal. Es wäre wirklich Zeit, daß dies ein Ende nähme.

— In Paris wurde dreizehn Weinhändlern der gefälschte Wein weggegossen und sie noch zu Geldbußen verurtheilt. Als der Wein in die Gossen geschüttet wurde, wollten durstige Seelen ihn gleichwohl trinken. Die Polizei mußte gewaltsam einschreiten, um es zu verhindern.

— D Ein demokratischer Winkelliterat, welcher sich bitter darüber beklagte, daß die Reaction seine silberne Zukunft dem Wohle des Landes geopfert habe, und das undankbare Volk nichts für Diejenigen thäte, welche für seine Freiheiten geschrieben und gehungert hätten, ließ seinen „Hauspump" beim Wirth zu solcher Höhe anschwellen, daß dieser, obgleich selbst Demokrat, dem Zahlungsunfähigen diese „Freiheiten" verwies und am vergangenen Ersten ihn zur Aufgabe seines Domicils nöthigte. Er bewies ihm mit hausbackenen Kernsprüchen, daß Hansemann's Spruch: „In Geldsachen hört die Gemüthlichkeit auf!" auch für einen Demokraten einen hohen Schatz von Wahrheit enthalte. Schweigend packte der ausgewiesene Rothe seine Siebensachen zusammen, schweigend schnürte er das Bündel unvergeßlicher 1848er Plakate. In der Thür drehte er sich noch einmal um und sprach mit heroischer Verachtung: „Reactionair!"

— Die Prämie, welche die Stadt Kopenhagen für den besten Entwurf einer Gasbeleuchtungs-Anstalt ausgesetzt hatte, ist dem königl. Baumeister Kühnell hier in Berlin zuerkannt worden.

— Im Dubliner „University Magazin" für September findet sich ein Aufsatz über die Wenden der Lausitz. In diesem Universitätsmagazins-Aufsatz heißt es, daß „der kurze, kiltsähnliche Rock, die hohe spitze Haube und das eigenthümlich gemachte Mieder (die Nationaltracht der Altenburgerianer) wendische Ueberbleibsel" seien, und „daß der Kaiser Heinrich I., gewöhnlich der Löwe genannt," (the Emperor Henry I, generally called „the Lion") (!) dieselben Wenden im Jahre 934 unterjocht habe.

— D Der Hamburger Verlagsbuchhändler Julius Campe hat kürzlich in Paris, wie er selbst sagt, „Haussuchung bei seinem lieben Poeten Heinrich Heine gehalten" und ist mit umfangreichen Manuscripten heimgekehrt, die er für 4000 Thlr. von Jenem erstanden. — Diese neue Gedichtsammlung wird unter dem Titel „Romancero" erscheinen. Der Dichter selbst äußerte zu Campe hierüber: „Indem ich diese neue Sammlung meiner Gedichte zusammenstellte, arbeite ich gewissermaßen am Ruin des „Buches der Lieder". Es soll über diese neuen Productionen vergessen werden." — In dem unheilbaren Leidens-Zustande Heine's ist keine Veränderung eingetreten.

— D Hatten sich bei Gelegenheit des Festes von Großbeeren in einem Kruge ein Bauer aus Teltow und ein „Berliner Kind" beim Glase Weißbier zusammengefunden. Der Berliner spielte den Prahlhans und warf mit Millionen um sich, daß der Bauer vor Verwunderung kein Sterbenswörtlein reden konnte. Der Berliner zahlte auch die Zeche und begann nun in populärem Tone zu kannegießern, wobei er sich in dem beliebten Thema „Standesvorrechte" versuchte. Unter Andern sagte er: „Nun habe ich Euch „vonirt"! Nun werdet Ihr mir auch zugeben, daß den „Junkern" das „von" gestrichen werden muß. Mein Name „Resel" wiegt eben so viel, als ein Adelsname!" — „Resel?" sagte der Teltower gedehnt, — „Ji wullen den Herren das „von" streichen! Jut! Was weren Ji nu seggen, wenn man Ju ooch man bloß des R von dem Namen wegstehlen wollte. He?"

— Zu den Ausnahmemaaßregeln, die in Folge der revolutionairen Ereignisse des Jahres 1848 getroffen wurden, gehörte bekanntlich auch die Einrichtung, daß auf den Eisenbahnhöfen eine polizeiliche Controllirung der Legitimationen aller in die Stadt einpassirenden Fremden stattfand. Diese Controllirung führte zu mancherlei Beschwernissen. Der Polizeipräsident hat sich so eben zu dem dankenswerthen Schritte veranlaßt gefunden, die Thorcontrolle aufzuheben, so daß die Passage in die Stadt wieder ganz wie früher erfolgt. Diejenige polizeiliche Controlle des Fremdenverkehrs, welche jede große Stadt, ihrer Natur nach, immer nöthig macht, soll, wie wir hören, fortan mehr nach den Hotels selbst verlegt werden, so daß hier eine Art Aufsicht über die einpassirenden Gäste geführt werden wird.

— L Das vom Schiffsbaumeister Klawitter zu Danzig erbaute Kriegs-Dampfschiff gehört zur Klasse der Aviso-Schiffe und Corvetten, welche den unerläßlichen Zubehör für den Kriegsgebrauch der Küstenflottille bilden und überhaupt rücksichtlich ihres geringen Tiefganges für die Ostsee und die der Mehrzahl nach wenig tiefen Preußischen Häfen zur Vertheidigung wie zum Kreuzen unentbehrlich sind. Es hat daher auch die technische Reichs-Marine-Commission in Frankfurt Dampfschiffe dieser Gattung in die Reihe der ersten Erfordernisse für die Deutsche Flotte gestellt.

— V In dem „Nordhäuser Kreisblatte" lesen wir so eben: „Billige Bücher! Um die Kosten eines Katalogs zu sparen, habe ich „eine Collection brauchbarer Bücher zusammengestellt, von welchen ich „die starken Werke à Pfund mit 2½ Sgr. verkaufe. H. Fischer, Antiquarius."

Vorausgesetzt, daß die „brauchbaren Bücher" brauchbar zur Beförderung der Gelehrsamkeit sind, müssen wir gestehen, daß es uns höchst loyal erscheint, die Mittel dazu nach dem Gewicht zu verkaufen.

— D Still war die Nacht. Die Gasflammen brannten trübe an Kranzler's Ecke und der Mond verbarg das Gesicht wehmüthig hinter dem Wolkentuche. An dem Prellpfahl lehnte ein schmaler, bleicher Gesell, mit burschenschaftlich-zottigen Haaren von impertinentem Semmelblond, die Arme untergeschlagen, tief in die Augen den Hut gedrückt, auf welchem eine schwarz-roth-goldene Kokarde mit einer Florschleife verbrüdert schimmerte. „Mit dem ist's nicht geheuer! Das ist ein Gespenst aus dem Sommer 1848!" flüsterten späte Nachtflüchtlinge. — Endlich begann der Räthselhafte mit den Armen rednerische Gesten zu machen und halblaut abgestandene Memorialstellen aus 48ger Kammerreden zu recitiren. — Dies verscheuchte alle Neugierigen auf weite Distanzen, nur ein Kellerbürger rüttelte den tief Träumenden auf und fragte nach dem Grunde seiner nächtlichen Rhetorenkünste. Kleinlaut gestand der Andere, er habe am vergangenen Abend aus vergilbten Stenographen-Berichten Milde's „parlamentarische Reden" aufgestöbert und sei über die tiefe Weisheit derselben so verworren geworden, daß er den Prellpfahl bei Kranzler für eine Kammerbank und die Wolken für constitutionellen Calicot angesehen habe. Bei diesen Worten zog der Verworrene ein voluminöses Pack stenographischer Kammerberichte aus der Tasche und bot diese dem Kellerbürger zum Kauf an — indem er anführte, daß er noch dreißig Ballen dieser unschätzbaren Dokumente daheim unter Obhut halte. Nach langem Handel entschloß sich der Andere, diesen löschpapierenen Schatz als Makulatur für die Fleischwaaren-Emballage seines Geschäfts zu erhandeln und dem jugendlichen Schwarz-roth-goldenen am nächsten Morgen seinen Besuch zu machen. Dieser schlug ein — und schwand dann in schiefen Linien durch die Nacht der Friedrichsstraße — indem er Carlos' Worte recitirte:

„Drei und zwanzig Jahr, und nichts für die Unsterblichkeit gethan!"

— L Aus dem Etat für die General-Ordens-Commission ersehen wir, daß der Präses und die Mitglieder dieser Commission als solche kein Gehalt beziehen, und das ganze Beamten-Personal aus 1 Secretair, der zugleich Rendant und Bureau-Vorsteher ist, dem 2ten Secretair und Controleur, 2 Registratur-Beamten, 3 Kanzlei-Beamten und 1 Boten besteht. — An Ehrensold werden aus der Kasse der General-Ordens-Commission für die Senioren unter den Inhabern des eisernen Kreuzes 1ster und 2. Klasse resp. 150 Thlr. und 50 Thlr., zusammen 7200 Thlr., jährlich gezahlt.

— V Der alte, länger als ein halbes Jahrhundert bestehende hiesige gesellige Verein „Urania" hatte vor einiger Zeit beschlossen, sich aufzulösen, um nicht länger Elemente in sich zu tragen, die ohnedem das Bestehen der Gesellschaft in seiner ursprünglichen und harmlosen Gestalt und in seiner loyalen Gesinnung gefährdet hätten. Nach vielen Widerwärtigkeiten ist es dem Verein nun gelungen, die Ausscheidung dieser Mitglieder zu bewirken und sie mit dem ihnen zukommenden Kassenantheil abzufinden. Die Gesellschaft, die in all ihren übrigen Theilnehmern zusammengeblieben ist, hat demnach eine Art Regeneration erlebt und wird diese von dem bevorstehenden 15. October, dem Geburtstage Sr. Majestät des Königs, an datiren, welchen Tag sie mit einer Festvorstellung auf ihrer sehr rühmlich bekannten Bühne feiert, von der bekanntlich mehrere der größten Deutschen dramatischen Künstler hervorgegangen sind. Wir erinnern nur an die Meisterin Crelinger.

— Probe von Industrie im Glaspalast zu London. — Während ich an einem Freitage, wo die Reicheren vorzugsweise den Glaspalast besuchen, an einer noblen Dame vorübergehe, nimmt ein Gentleman ihr anscheinend Etwas mit dem Daumen und Zeigefinger vom Shawl: „Entschuldigen Sie, Mylady, was haben Sie da?" Mylady erschrickt — er zeigt ihr eine Wanze! die er auf den Boden wirft und zertritt, während sie verbindlichst dankt und sich in Vermuthungen ergehet, woher sie dieselbe bekommen, und schon ihre ganze Haushaltung im Geiste von Wanzen infizirt sieht. — Die Sache hat Mylady so affizirt, daß sie nothwendig in eine der Restaurationen gehen muß, ein Glas Eis zu essen. Sie fühlt sich wunderbar erquickt; ihr durch die Verlegenheit entstandenes Echauffement ist fast beseitigt; — sie will bezahlen; greift in die Tasche nach der Portemonnaie, und Portemonnaie ist verschwunden! Der Gaudieb hat ihre Wanzen-Verlegenheit benutzt, ihr dieselbe zu stipitzen. Mylady ruft aber sofort einen der Hunderte von Polizeimännern herbei, die dort ohne alles Aufsehen still umherwandeln, und theilt ihm die Sache mit; — in fünf Minuten ist der Vorfall ihnen Allen bekannt; nach 25 Minuten macht unser Industrie-Ritter die obige Prozedur mit einer anderen Dame, der Polizeimann faßt ihn, führt ihn auf die Seite, leert seine Taschen und findet bereits 9 Stück Portemonnaies im Werthe von etwa 100 Pfd. Sterling, die alle auf ähnliche Weise erworben sind. Und diese neun Börsen hatten nur einen Aufwand von neun Wanzen gekostet, indem aus einem ebenfalls vorgefundenen feinen gedrechselten Büchschen von Pflaumenbaumholz zu jedem neuen Experimente nur Ein Exemplar hervorgeholt und zwischen die beiden vordersten Finger genommen war. Der Schelm hatte aber den Druck mit den bereits bewanzten Fingerspitzen so natürlich gemacht, daß keine der bestohlenen Damen auch nur einmal auf den Gedanken gekommen war, getäuscht worden zu sein.

— In Paris hat man ein neues Mittel entdeckt, um die Wachsamkeit der Französischen Polizei schnell auf den Punkt der Gefahr zu lenken! Ein betrunkener Kutscher jagte wie toll über die Boulevards, regalirte das nahestehende Publicum mit Peitschenhieben und benahm sich derart excessiv, daß nichts übrig blieb, als bei der Polizei Abhülfe zu suchen. Doch vergebens, weit und breit war keine Spur eines Agenten; da entschloß sich der Muthigste unter dem bedrohten Publicum zu einem verzweifelten Schritt, ließ durch die Straßen der Hauptstadt der Republik sein weithin tönendes „Vive la République" erschallen, und die Beschwörungsformel war gefunden, um die unsichtbare Polizei ans Tageslicht zu zaubern.

Eine Dame, welche die Oberaufsicht einer sehr großen Landwirthschaft führte, sehr empfohlen wird, wünscht einen Hausstand selbstständig zu leiten und würde sehr gern dabei die Beaufsichtigung mutterloser Kinder übernehmen. Gehalt ist Nebensache, dagegen wird eine freundliche Behandlung beansprucht. Näheres im Ersten concess. Büreau von C. Schulz, Neue Grünstraße 19 c.

Ein vermalen noch in Dienst stehender Beamter, militairfrei, in den Dreißiger Jahren stehend, an strenge Ordnung und stete Thätigkeit gewöhnt, sucht einen Posten, gleichviel ob zu Weihnachten d. J. oder Ostern oder Johannis f. J., denn je nach diesem Verhältnisse würde derselbe seine jetzige Stelle kündigen. Derselbe fungirte früher als Rendant, ist jetzt als Inspector auf zwei Gütern angestellt und ist allen schriftlichen Arbeiten so wie dem Rechnungswesen vollkommen gewachsen, besitzt auch practische Erfahrungen im Bauwesen und vermag mündliche und schriftliche Empfehlungen nachzuweisen. Geehrte Berücksichtigungen werden unter der Chiffre 8. 9. M. K. poste restante Sprottau in Schl. erbeten.

Eine erfahrene Erzieherin, sehr bewandert in der Musik, der französischen, englischen und italienischen Sprache, übrigens auch fähig, allen wissenschaftlichen Unterricht zu ertheilen, welche in verschiedenen hohen Häusern fungirte und die vorzüglichsten Zeugnisse über ihre Leistungen, wie über ihren Charakter besitzt, sucht ein Engagement zum 1. October. Die wünschenswertheste Aufgabe würde ihr die sein, die Erziehung junger Damen zu vollenden. Adressen werden unter J. H. in der Expedition dieser Zeitung erbeten.

Ein im Mittelpunkte von Berlin belegenes Wohnhaus von 11 Fenster Front, welches sich wegen der Größe des dazu gehörigen Hofes und Gartens auch zu einer Fabrik eignet, soll verkauft werden. Das Nähere ist bei dem Justiz-Rath Furbach, Brüderstr. 3 hierselbst, zu erfahren.

Leipziger Platz Nr. 12. ist eine herrschaftliche Wohnung, hohes Parterre, zum 1. October, und 2 Stuben sind in der Bel-Etage sogleich zu vermiethen. Näheres bei dem Portier in Nr. 12 a.

Eingesandt.

Die Reichardt'schen Mieths-Contracte sind in der That empfehlenswerth. Wenn alle Wirthe diese nützlichen Formulare einführen wollten, wie viele Streitigkeiten zwischen Wirth und Miether würden vermieden?

A. Franz Werner, Eigenthümer.

Haferkaff

wird in großen Quantitäten zu kaufen verlangt. Die Ablieferung kann nach und nach geschehen. Adressen und Briefe der Verkäufer mit Angabe des Quantums und des Preises nimmt das Intelligenz-Comtoir sub S. 179. in Empfang.

Neue Lamas und Kaisertuche

haben wir jetzt in schönster Waare, fein und weich, in größter Verschiedenheit der Farben, wobei viele ganz neue, erhalten. Die sehr billig berechneten Preise stellen sich

auf 20 Sgr., 25 Sgr. und 1 Thlr.

Das zweite Lager von

W. Rogge u. Co.,

am Schloßplatz.

Die Eröffnung meiner neuerrichteten Putz- und Modewaaren-Handlung beehre ich mich hiermit ganz ergebenst anzuzeigen.

Wilhelm Fischer,
Markgrafenstraße Nr. 48.

Himbeersaft.

Die Himbeeren des schlesischen Gebirges zeichnen sich durch Reichthum an Arom vor denen des flachen Landes vortheilhaft aus. Desgleichen ist der aus denselben gepreßte Saft, mit Zucker versetzt, ein außerordentlich angenehmes Getränk, wenn man ihn mit Wasser mischt. Er eignet sich namentlich auch zu Saucen für Mehlspeisen u. s. w. Er hält sich, da er auf das Quart mit 4 Pfunden Zucker versetzt ist, unter allen Umständen Jahre lang. Ich empfehle denselben zum Preise von 1 Thlr. pro Quart, 20 Sgr. pro Weinflasche, namentlich allen Hausfrauen. Wiederverkäufer erhalten einen angemessenen Rabatt. Bestellungen erbitte franco und mit Beifügung des Betrages.

Charlottenbrunn bei Schweidnitz in Schlesien.

W. Johl,
Apotheker.

Damen-Mäntel-Anzeige.

Einem hochgeehrten Publicum, so wie meinen verehrten Kunden zeige ich hierdurch ergebenst an, daß von jetzt ab mein Lager in

Damen-Mänteln,
Bournous,
Rad-Mänteln,

Andoras Kappschontüchern u. s. w.,
sowohl in den schwersten seidenen, als feinsten wollenen Stoffen
die reichhaltigste Auswahl darbietet.

Ich habe es mir in diesem Jahr ganz besonders angelegen sein lassen, stets das Neueste und Schönste in diesen Artikeln vorräthig zu halten, und bin demnach im Stande, die Preise auffallend billig zu stellen.

Den Herren Wiederverkäufern

von außerhalb empfehle mein Lager zu Engros-Einkäufen zu den billigst berechneten Fabrikpreisen.

C. Isaac, Kön. Bauschule Nr. 1.

Feuerwerkskörper

zu Land- und Wasser-Feuerwerken in allen nur vorkommenden Figuren, als: Schwärmer, Frösche, Wiener Sonnen, Leuchtkugeln, Fontainen, Bombenröhren, Sonnenräder, Pot à feu, Kanonenschläge, Tourbillon, Raketen, große Sterne; — Kreuze — Windmühlen — Palmbäume — Pyramiden c. — Wasserschwärmer — Schnarcher — Enten — Irrwische, Taucher, Fixsterne — Fontainen mit Farben-Verwandlungen 2c. 2c. Bengalische Flammen im schönsten Lichte, als: roth, grün, blau, weiß 2c. Bestellungen auf größere Feuerwerke werden in möglichst kürzester Zeit und zu den billigsten Preisen ausgeführt.

Das Feuerwerk-Magazin in Berlin, Leipziger Straße 68a.

Orangenzucker.

Dies so sehr beliebte Product beim Thee, in Zuckerwasser, auf Reisen u. s. w., empfiehlt Unterzeichneter, eben so kleine grüne eingemachte Orangen für Magenleidende, ersterer a Pfd. 12 Sgr., letztere 20 Sgr. Bestellungen werden prompt und bei Quantitäten billigst besorgt, jedoch bei mir unbekannten Personen nur gegen Baareinsendung bei Bestellung.

J. Ebecke, Hofconditor in Dessau.

Die sämmtlichen Preußischen

Jagdgesetze

vom allgemeinen Landrecht bis auf die neueste Zeit, mit Berücksichtigung der Provinzialgesetze, von C. F. Müller. Preis 20 Sgr. Zu haben in allen Preußischen Buchhandlungen.

In der Schulbuchhandlung in Berlin, Friedrichsstraße 20., ist so eben erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

Pfingstgabe. Acht Pfingst-Predigten, gehalten im Jahre 1850 von K. Büchsel. 8. Broch. 24 Sgr.

Bei J. Bädecker in Elberfeld erschien und ist in allen Buchhandlungen (in Berlin bei C. G. Brandis, 83. Kommandantenstraße) zu haben:

Ein Volksbuch

von der innern Mission.

geh. 5 Sgr. — 10 Expl. für 1 Thlr. — 25 Expl. für 2 Thlr. baar.

Die Darstellung der

Enthüllungsfeier des Denkmals Friedrichs des Grossen.

Nach der Natur gezeichnet von Wisniewsky und L. Burger, lith. von L. Burger.

Den geehrten Interessenten dieses Kunstblattes diene hiermit zur Nachricht, dass dasselbe nunmehr vollendet und im Druck ist, so dass der Versand der subscribirten Exemplare binnen Kurzem bestimmt geschieht.

Es sind keine Kosten gescheut, diesem Blatte (das mit anderen ähnlichen Erscheinungen der Art nicht zu verwechseln ist) eine dem Gegenstande angemessene Ausstattung zu geben, und die trefflich gelungene Ausführung lässt es in seiner Vollendung noch weit schöner erscheinen, als es ursprünglich im Plane lag.

Noch ausstehende Subscriptions-Listen mit etwaigen Unterzeichnungen werden ergebenst an die unterzeichnete Handlung, welche den Debit des Blattes übernommen, baldigst zurück erbeten, da bis zum 30sten September c. die Subscriptionen geschlossen und von da ab der erhöhete Ladenpreis eintritt.

F. Sala & Comp.
Unter den Linden No. 57.

Ich gebe **10,000 Thaler** demjenigen, welcher mir beweist, daß das von mir, **Leopold Lob,** in Paris, erfundene Eau de Lob keine neuen Haare auf kahlen Köpfen erzeugt, das Ausfallen der alten Haare hemmt und dieselben verschönert. Dies rühmlichst bekannte Eau de Lob wird verkauft in Flacons à 3 Thlr., und halben Flacons à 1½ Thlr. bei mir, dem Erfinder, **Leopold Lob,** Chemiker, rue St. Honoré 281 in Paris, oder in dem alleinigen Depot für Berlin und Ostpreußen bei Herrn

C. Graeber, Papier-Tapeten- und Roul.-Fabrik.,
Brüderstr. 38 in Berlin.

Englische Brief-Copir-Mappen mit den neuesten Verbesserungen.

Die Vortheile, welche diese neuen Brief-Copir-Mappen gegen andere darbieten und sie fast jedem Comtoir unentbehrlich machen, bestehen einmal darin, daß während des Schreibens des Briefes gleichzeitig eine beliebige Anzahl Copieen genommen werden können, dann aber auch, daß die Schrift selbst sich stets unverändert in gleich frischem Ansehen erhält. Geneigter Beachtung empfehlen dieselben

Carl Kühn u. Söhne, Königliche Hoflieferanten,
Breite Straße Nr. 25.

Das Seidenwaaren-Lager

von **D. H. Daniel,**

Gertraudtenstr. 8., Ecke am Petriplatz,

ist durch täglich außer Arbeit kommende Sachen stets bestens assortirt, und empfiehlt

schwarz. Glanz-Kleidertafft,
die Robe a 6½, 7, 8, 9, 10 bis 12 Thlr.
oder die Elle 13½, 15, 17½, 20 bis 25 Sgr.
Die allerneuesten schottisch carrirten und gestreiften
Seidenzeuge, die Robe 8, 9 u. 10 Thlr.
Couleurte Changeants,
die Robe 9, 10, 11 und 12 Thlr.
Preise fest.



G. Noack,
Breite Strasse Nr. 7,

empfiehlt in größter Auswahl und unter Garantie

Jagdgewehre und Jagdgeräthschaften

zu billigen, aber festen Preisen.

Oesterr. 5pCt. Anlehen vom Jahre 1851.

Mit Bezug auf das in Nr. 209 dieser Zeitung zur öffentlichen Kenntniß gebrachte Programm für die neue Oesterr. 5 pCt. Anleihe und auf meine sich in derselben Nummer befindende Bekanntmachung, bezwecke ich hiermit nur, wiederholt das sich dafür interessirende Publicum besonders auf diejenigen Bestimmungen aufmerksam zu machen, die am meisten Berücksichtigung verdienen.

Zu denen gehören:

6) **Die Subscription beginnt am 9. September 1851 und wird am 27. September 1851, um 8 Uhr Abends, geschlossen.**

8) **An diesem Preise wird Denjenigen, welche bis zum 16. September 1851, um 8 Uhr Abends, subscribiren, ein Nachlaß von zwei Procent, Jenen hingegen, die bis zum 23. September 1851, um 8 Uhr Abends, subscribiren, ein Nachlaß von ein Procent des Nominal-Betrages der Subscribirung mit der Zusicherung ertheilt, daß die von ihnen subscribirten Beträge ungeschmälert angenommen werden.**

9) **Wer mit Erlag der Caution binnen der Subscriptionsfrist auf einen Nominalbetrag in Staatsschuldverschreibungen, welcher 50 000 Fl. übersteigt, subscribirt oder Subscriptionen in einem diesen Betrag übersteigenden Belaufe sammelt, erhält, unabhängig von dem im §. 8. bestimmten Nachlasse, eine Provision von ½ Procent des nach dem §. 7. der gegenwärtigen Kundmachung entfallenden Betrages der Einzahlung.**

Sodann werden hiermit auf Grund des §. 11 des ministeriellen Erlasses für Diejenigen, welche die Caution, die Einzahlung auf das Anlehen, oder die im §. 5 bestimmte Aufzahlung, mit in Preußischem Gelde leisten wollen, die in §. 10 enthaltenen Course, wie folgt, festgesetzt:

im Monat	September	1851	117	gleich Thl.	89 74/100	für 150 Fl.
"	October	"	116	"	90 32/100	"
"	November	"	115	"	91 2/10	"
"	December	"	114	"	92 1/10	"
"	Januar	1852	112	"	93 3/4	"
"	Februar	"	112	"	93 3/4	"
"	März	"	110	"	95 45/100	"
"	April	"	110	"	95 45/100	"
"	Mai	"	108	"	97 22/100	"
"	Juni	"	108	"	97 22/100	"
"	Juli	"	106	"	99 6/100	"
"	August	"	106	"	99 6/100	"
"	September	"	104	"	100 96/100	"
"	October	"	102	"	102 94/100	"
in jedem der folgenden Monate			100	"	105	"

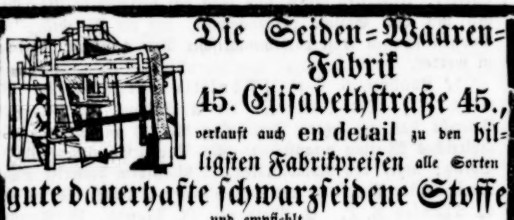
Auch bin ich in den Stand gesetzt worden, außer den im §. 9 der Bestimmungen angeführten cautionsfähigen Papieren andere in- und ausländische Effecten, die mir convenable erscheinen, als Caution anzunehmen.

Berlin, den 10. September 1851.

S. Bleichröder.

Der Cigarren-Ausverkauf einer dreizehnjähr. bestandenen Cigarren- en gros Handlung wird fortgesetzt **Leipzigerstraße 105,** vis-à-vis dem Kriegsministerium; zu empfehlen sind besonders ächte Cigarren à Mille 18½ Thlr., welche bei kreideweißer Asche gut brennen, alte Hamburger Cigarren à Mille 8½ Thlr., beste Bremer Cigarren à Mille 6 Thlr. und Pfälzer Cigarren à Mille 3 Thlr.

Der Verkauf findet nur gegen Kasse statt.



Die Seiden-Waaren-Fabrik
45. Elisabethstraße 45.,

verkauft auch **en detail** zu den billigsten Fabrikpreisen alle Sorten

gute dauerhafte schwarzseidene Stoffe

und empfiehlt

Schwarze Glanz-Taffte, die Elle von 15 Sgr. an,
" Satin de Chine, 1 Elle breit, von 22½ Sgr. an,
" Atlasse die Elle von 1 Thlr. 5 Sgr. an,
" Serge die Elle von 22½ Sgr. an.
Schwarze seidene Herren-Tücher in allen Größen.



Berlin-Hamburger Eisenbahn.

Unter Hinweisung auf §. 49. 1. a. des Betriebs-Reglements und §. 15. des Packhofs-Reglements vom 15. Januar d. J. fordern wir hiermit alle Diejenigen, welche für das Jahr 1852 ihre auf unsrer Bahn ankommenden Güter von hiesigem Bahnhofe selbst abfahren lassen und dadurch der Extra-Erlegung von 8 Pf. pro. Ctr. Abfuhrlohn enthoben sein wollen, auf, dies Verlangen bis Ende dieses Monats schriftlich unserm Güter-Dirigenten Hrn. Arndt anzuzeigen. Dabei bemerken wir, daß wir die pro 1851 abgegebenen derartigen Erklärungen als pro 1852 fortlaufend erkennen werden, wenn sie nicht bis Ende dieses Monats schriftlich bei Hrn. Arndt aufgehoben sind.

Berlin, den 1. September 1851.

Die Direction.

Die schönsten Long-Shawls und Tücher, so wie Bastroben, feine Barège-Kleider, Jaconnets, Mantillen in Seide und Wolle verkauft zu den billigsten Preisen aus

C. A. Wietzer, Hoflieferant.
Jägerstr. 32.

Familien-Anzeigen.

Verlobungen.

Die Verlobung unserer einzigen Tochter Auguste mit dem Herrn Prediger Ideler zu Wilsnack zeigen wir hiermit allen Verwandten und Freunden statt jeder besonderen Meldung ergebenst an.

Breskow, 9. Sept. 1851. J. A. Mücke nebst Frau.

Frl. Elisabeth Schulz mit Herrn Registrator Meyer hiers.; Frl. Marie Lehmann mit Hrn. G. Janssen hiers.; Frl. Pauline Kunde mit Hrn. Carl Wolff hiers.; Frl. Caroline Riedel mit Hrn. Particulier Schönknecht in Breslau.

Verbindungen.

Hr. Dr. Oehler mit Frl. Alexandrine Sußmann hiers.; Hr. Wilhelm Schmidt mit Frl. Marie Müller hiers.; Dr. med. Herr v. Wulff-Crona mit Frl. Ottilie v. Uechtritz in Breslau; Hr. Pastor des. Rilke mit Frl. Agnes Nicolaus in Diersfordt.

Geburten.

Die heute erfolgte glückliche Entbindung meiner lieben Frau Louise geb. Haken von einem gesunden Mädchen beehre ich mich allen Freunden und Verwandten statt jeder besonderen Meldung ganz ergebenst anzuzeigen.

Wangerin, den 8. Sept. 1851.

Reinmann,
Prediger und Rector.

Ein Sohn dem Hrn. H. Stoppel hiers.; Hrn. Jul. Stahlknecht hiers.; Hrn. L. Grünwald hiers.; Hrn. Dr. Sandel zu Angermünde; eine Tochter Hrn. G. Dietrich hiers.; Hrn. H. Baum hiers.; Hrn. Dr. Kriebel hiers.; ein Sohn dem Hrn. Post-Expediteur Beck zu Schildberg; Herrn Rechtsanwalt König in Militsch; Hrn. Stadtgerichts-Bureau-Vorsteher Kirchner in Breslau; Herrn Pastor Brand in Herrnmotschelnitz; Hrn. Staatsanwalt Wielisch in Neumarkt; Hrn. Kreisgerichts-Secretair Drewitz in Sprottau; eine Tochter dem Herrn Buchdruckereibesitzer Beyer in Steinau; Hrn. Prof. Lange in Breslau; Hrn. v. Seydlitz-Kurzbach in Leipzig; Hrn. Kaufmann Dotzauer in Liegnitz.

Todesfälle.

Fern von den Seinen starb am 5. Septbr. Morgens 2 Uhr zu Breslau der Königliche Rittmeister a. D., Ritter des eisernen Kreuzes, Herr

Carl Friedrich Freiherr v. Falkenhayn

in seinem 70sten Lebensjahre an der Herzbeutel-Wassersucht.

Tief betrübt zeigt dies statt jeder besonderen Meldung auch Namens seiner beiden Geschwister an,

Albrechtsdorf, den 8. Sept. 1851.

Max Frhr. v. Falkenhayn.

Frau Charlotte Schulze hiers.; Herr Rentier König hiers.; Hr. Legations-Rath Heuer hiers.; Hr. David Bouché hiers.; Hr. Eduard Schreiber zu Bromberg; Hr. Hauptmann a. D. Zedlitz in Waldenburg; Hr. Prorect. Severin in Glogau; Hr. Pred.-Amts-Cand. Ritter in Leubus; ein Sohn des Frhr. v. Richthofen in Kreisewitz; ein Sohn der verw. Rittergutsbes. Kattner in Jedlitze.

Königliche Schauspiele.

Mittwoch, 10. September. Im Opernhause. 94. Abonnements-Vorstellung. Neu einstudirt: Johann von Paris, Oper in 2 Abtheilungen. Musik von Boieldieu. — Besetzung: Clara, Prinzessin von Navarra, Frau Herrenburg-Tuczek. Der Groß-Seneschall, Hr. Krause. Johann von Paris, Hr. Mantius. Olivier, Fräul. Trietsch. Pedrigo, Gastwirth, Hr. Zschiesche. Lorezza, dessen Tochter, Fräul. Gey.

Hierauf: Solotanz. — Kleine Preise. Fremden-Loge 2 Thlr. Erster Rang und Balcon daselbst, incl. der Prosceniums-Logen daselbst und am Orchester 1 Thlr. Parquet, Tribüne Parquet-Loge und Proscenium des zweiten Ranges 20 Sgr. Zweiter Rang 15 Sgr. Dritter Rang und Balkon daselbst 12½ Sgr. Parterre 15 Sgr. Amphitheater 7½ Sgr.

Donnerstag, 11 Sept. Im Schauspielhause. 145. Abonnements-Vorstellung: Viel Lärmen um Nichts, Lustspiel in 5 Abtheilungen, von Shakespeare, übersetzt von L. Tieck.

Friedrich-Wilhelmsstädtisches Theater.

Mittwoch, den 10. September. Zum 1. Male wiederholt: Nichte und Tante, Lustspiel in 1 Aufzug, von Görner. Hierauf, zum 1. Male wiederholt: Die Versöhnung, oder: Die Herrin im Hause, Lustspiel in 2 Aufzügen, nach dem Französischen von C. Beyer. Zum Schluß: Nummer 777. Posse in 1 Aufzug, von Lebrun. (Herr Meyerhöfer, im ersten Stücke: Willing, im letzten: Pfeffer, als Debütrollen.) Anfang halb 7 Uhr.

Donnerstag, den 11. September. Anna Worthmann, oder: Das Opfer der Intrigue, Original-Schauspiel in 5 Aufzügen, von J. Krüger.

Freitag, den 12. September. Zum 1. Male: Ein Deutsches Dichterleben, oder: Bürger und Molly, Schauspiel in 5 Aufzügen nach Otto Müller's Roman von S. H. Mosenthal.

Kroll's Garten.

Mittwoch, den 10. d.: Jugend muß austoben, Lustspiel in 1 Act, von Angely. Hierauf: Die Leibrente, Schwank in 2 Acten, von Maltitz. Anfang 5 Uhr, des Concerts 4 Uhr. Entree 5 Sgr., numerirte Plätze 5 Sgr. extra.

Gesellschaftshaus.

Donnerstag: Grand Bal masqué et paré.

Die Tänze werden vom Königl. Tänzer Hrn. Medon geleitet, Bestellungen zu Logen, Zimmern, Nischen etc. werden im Comtoir erbeten. Ferd Schmidt.

Fortgesetzte Anzeige der für die Bedürftigen unter den Schleswiger Exulanten bei mir eingegangenen und an den Kieler Ausschuß abgesandten Beiträge:

165) W. G. für Juli 10 Thlr., 166) a. Gera d. Geh. K.-R. Behr, C.-R. Wittig, Hofpr. Lang 50 Thlr., 167) Nachtr. F. Sup. S. v. Pred. Pottke 1 Thlr., 168) d. Hrn. Dr. Fr. 31 Thlr., 169) v. Prof. J. 2 Thlr., 170) v. d. Schützengilde Nauen d. Pred. R. 2 Thlr. 5 Sgr., 171) v. Pred. in Stargard i. P., Haken, Hasselbach, Krause 24 Thlr., 172) Stud. Hayn a. Pomm. 5 Thlr., 173) d. Diac. Petrenz a. Luckau 4 Thlr., 174) d. Sup. F. in Delitzsch 6 Thlr., 175) Nachtr. d. Sup. O. 15 Sgr., 176) a. d. Syn. Treptow d. Sup. Vic. Klein 7 Thlr. 20 Sgr. 4 Pf., 177) v. Dr. Str. 10 Thlr., 178) v. d. Pred. Str. 5 Thlr., 179) a. d. Diöc. Sonnewalde 3 Thlr., 180) v. Pred. Raschick 1 Thlr., 181) d. Hrn. Dr. Jonas 15 Thlr. 20 Sgr, 182) d. Sup. S. in Cottbus 6 Thlr. 20 Sgr. Betrag: 184 Thlr. 20 Sgr. 4 Pf. Total: 2425 Thlr. 9 Sgr. 4 Pf.

Berlin, d. 8. Sept. 1851.

Dr. Nitzsch, O.-C.-R.

Börse von Berlin, den 9 September.

Wechsel-Course.

Amsterdam	250 Fl.	kurz	142½ bez.
do.	250 Fl.	2 Mt	141⅝ G.
Hamburg	300 Mk.	kurz	150⅛ G
do.	300 Mk.	2 Mt.	149¼ bez.
London	1 Lst.	3 Mt	6. 21 bez.
Paris	300 Fr.	2 Mt.	80½ bez
Wien in 20 Fl.	150 Fl.	2 Mt.	86¼ bez.
Augsburg	150 Fl.	2 Mt.	101⅜ bez.
Breslau	100 Thlr.	2 Mt.	99⅛ G
Leipzig in Court. im 14-Thr.-F.	100 Thlr.	8 Tg.	99⅞ bez.
do.	100 Fl.	2 Mt.	99¼ G
Frankfurt a. M. südd. W.	100 Fl.	2 Mt.	56. 16 bez.
Petersburg	100 SR.	3 W.	105⅛ G.

Fonds- und Geld-Course.

	Zf.			Zf.	
Freiwill. Anleihe	5	106½ bez. G.	Grossh.-P.-Pfdbr.	3½	84½ G.
St.-Anl. v. 1850	4½	104 B.	Ostpr. Pfandbr.	3½	
St.-Schuld Sch.	3½	88½ bez.	Pomm. Pfandbr.	3½	97 bez.
Od.-Deichb.-Obl.	4½		Kur-u. Nm.Pfdbr.	3½	97 G
Seeh. Präm.-Sch	—		Schlesische do.	3½	
K. u. Nm. Schuldv	3½		do. Lit. B. gar. do.	3½	
Berl. Stadt-Oblig.	5	105½ G.	Prss. Rentenbrfe.	4	101½ B.
do. do.	3½	87 bez.	Pr. Bk.-Anth.-Sch.	—	99½ a ¾ bez.
Westpr. Pfandbr.	3½	93½ G	Cass. Ver. Bk.-Act.	—	108½ B.
Grossh. Posen do	4	103½ G.	Fr. Goldm. à 5 th.	—	109⅛ bez.

Eisenbahn-Actien.

Aachen-Düsseld.	4	87 bz.	Magdb.-Wittenb.	4	71 bz. u. B.
Berg.-Märkische	4	38½ a ½ bz.	do. Prior.	5	103½ bz. u. B.
do. Prior.	5	101⅛ B.	Mecklenburger	4	34½ G.
Berl.-Anh. A. B.	4	112⅜ B.	Niederschl. Märk.	3½	93½ bz.
do. Prior	4	99½ bz.	do. Prior.	4	98½ bz. u. G.
Berl.-Hamburger	4	101½ bz.	do. do.	4½	102½ bz. u. G.
do. Prior.	4½	102⅜ bz.	do. 3. Serie	5	104½ B.
do. 2. Em	4½		do. 4. Serie	5	103⅛ bz.
Berlin-Potsdam Magdeburger	4	76½ a ¾ bz B.	N.-Schl.-M. Zwgb.	4	32 bz.
do. Prior	4	97½ B.	do. Prior	4½	
do. do	5	103⅛ bz.	do. Prior.	5	
do. do Lit. D.	5	103 bz.	do. St. Prior.	5	
Berlin-Stettin	4	127¾ B. ½ G.	Oberschl. Lit. A.	3½	136¾ a ½ bz.
do. Prior	5	105 B.	do. Lit. B	3½	123½ a 24 b. u. B
Breslau-Freiburg	4		do. Prior.	4	
Cöthen-Bernburg	2½	51½ B	Prz. W. (St.-Voh.)	4	33 B.
Cöln-Minden	3½	108⅛ a ½ bz.	do. Prior	5	100½ B.
do. Prio	4½	103½ G.	do. 2. Serie	5	94 B.
do. do.	5	105 B.	Rheinische	4	66½ bz. u. B.
Crakau-Oberschl.	4	83⅜ bz. B.	do. St.-Prior	4	85 G
do. Prior.	4	86 G.	do. Prior	4	93½ G.
Düsseld.-Elberf.	4	97 B.	do. v. Staat gar.	3½	85 B.
do. Prior.	4	95 B.	Ruhrort-Cr. K. G.	3½	84½ B.
do. do.	5	103 G.	do Prior.	4½	
Fr. Wilh.-Nordb	4	37⅜ bz. B.	Stargard-Posen	3½	88½ bz. u. B.
do. Prior.	5	100½ B.	Thüringer	4	78 bz. u. B.
Kiel-Altona	4	110⅛ bz. G.	do. Prior.	4½	102½ bz. u. B.
Magdeb. Halberst	4	147 B.	Wilhelmsbahn	4	86 B.
do. Prior.	4	98½ G.	do. Prior.	5	103½ B.
			Zarskoje-Selo	—	82½ B.

Ausländische Fonds.

Russ.-Engl. Anl.	5	112 bez.	poln. P.-O. à 300 fl.	—	143½ B.
do. do. do.	4½	100⅜ G.	poln. Bank-C. L. A.	5	96⅜ bez.
do. 1. Anl. b. Hope	4		do. do. L. B.	—	19⅜ B.
do. 2-4. A. b. Stiegl.	4	94½ G.	Lübeck St.-Anl.	4½	102 B.
do. poln. Schatz-O.	4	83⅜ bez.	Kurh P. Sch. à 40th	—	33½ B.
poln. Pfandbr. alte	4	94¾ G.	N. Bad. Anl. à 35 fl.	—	19⅛ B.
do. do. neue	4	94⅜ G.	A. Dess. L. B. A. Lt. A	4	147½ B.
poln. P.-O. à 500 fl.	4	84½ bez. u. G.	do. do. Lt. B.	4	120 B.

Die Börse war sehr geschäftslos und die Umsätze beschränkten sich hauptsächlich wieder auf Potsdam-Magdeburger und Cöln-Mindener Eisenbahn-Actien, von denen namentlich erstere etwas höher bezahlt wurden.

Berliner Getreidebericht vom 9. September.

Weizen loco n. Qu.	52 56	pr. Nov./Dec.	10⅞ B. 1/12 G.
Roggen do. do.	43 a 45	pr. Jan./Febr.	10⅞ B. ⅞ G.
82. pr. Sept./Oct.	42a43bz. u. B 42⅞ G	pr. Febr./März	do. do.
pr. Oct./Nov.	do. do.	Lein-Oel loco	12 bz.
pr. Frühjahr	42a43 bz., B. u. G.	Rapps	63 a 64
Erbsen, Kochwaare	38 — 40	Rübsen	61 a 62
Futterwaare	36 — 38	Spiritus loco o. F.	18 bz.
Hafer loco n. Qu.	22 — 25	do. mit Faß	17½ bz.
Gerste, große, loco	30 — 32	pr. Sept./Okt.	17a1/12 bz. u. B. 17 G.
Rüb-Oel loco	9 11/12 bz.	pr. Oct./Nov.	16⅞ B. ½ G.
pr. Spt./Okt.	9 11/12 B. ⅞ G.	pr. April/Mai	17⅞ bz. u. G. 18 B.
pr. Oct./Nov.	10 1/12 B. 10 G.		

Roggen neuerdings 1 Thlr. pr. Wispel höher. Spiritus ebenfalls animirt. Rüböl matter.

Berliner Viehmarkt
vom 8. September 1851.

Zufuhr:

Rindvieh 520, Schweine 1400 Stück, Hammel 10,000 Stück.

Preise:

Rindvieh: beste Waare 9 — 10 Thlr., mittel do. 8 — 9 Thlr. pr. 100 Pfd.
Schweine: beste Waare 9 — 10½ Thlr., mittel 8 — 9 Thlr. pr. 100 Pfd.
Hammel: 2½ bis 5 Thlr. pr. Stück, nach Qualität bezahlt.

Der Verkehr im Allgemeinen sehr schwach.

Butter-Preise.

(Netto pr. Pfd.) Berlin, den 8. September 1851.

Mecklenburger Grasbutter 20 — 24 Thlr., Elbinger- und Niederungs-Grasbutter 17 — 17½ Thlr., pomm. feine Pächter-Grasbutter 17½ — 18 Thlr., schles. (in Kübel a 18 Quart) 4 — 6 Thlr. pr. Kübel, Brieger in Tonnen, Grasbutter 17½—18 Thlr., Netzbrücher feine 18 Thlr., dergl. gewöhnl. 13 — 16 Thlr., ostfriesländische in kleinen Tonnen 19 — 21 Thlr., dergl. in größeren Tonnen 19 — 21 Thlr.

Preise nominell.

Telegraphische Depeschen.

Frankfurt a. M., 9. September. Nordbahn 40½. 4½% Metall. 69½. 5% Metall. 79½. Bank-Actien 1252. 1834r Loose 173. 1839r Loose 103. Span. 35 1/16. Badische 34⅜. Kurhessen 33½. Lombardische Anleihe 76½. Wien 101½. London 118½. Paris 94½. Amsterdam 100½.

Hamburg, den 9. September. Berlin-Hamburg 101. Köln-Minden —. Magdeburg-Wittenberge 70½. Kieler 100½. Span. 3% 33. — Russ.-Engl. Anleihe 97½. Span. 5% —. Mecklenburger 32. Nordbahn —. London —. Wien —. Amsterdam —. Paris —. Weizen unverändert, Roggen pr. Frühjahr fest, pr. Herbst stille, Oel 20½, fest.

(Telegraphisches Correspondenz-Bureau.)

Auswärtige Börsen.

Breslau, den 8. September. Poln. Papiergeld 94 1/12 G. Oester. Bank-Noten 86½ B. Breslau-Schweidnitz-Freiburg 79½ B. Oberschlesische Lit. A. 137 B. do. B. 122½ G. Krakau-Oberschlesische 83½ B. Priorit. —. Niederschlesisch-Märkische 93½ B. Glogau-Saganer Zweigbahn —. Cosel-Oderberg —. Cöln-Minden —. Neisse-Brieg 55½ B. Friedr.-Wilh.-Nordbahn 37½ B.

Leipzig, den 8. September. Leipzig-Dresden 147 B., 146½ G. Sächsisch-Baierische 87⅞ B., 86⅞ G. Sächsisch-Schlesische 100 B. Chemnitz-Risaer— Löbau-Zittau 26½ B Magdeburg-Leipzig 229 G. Berlin-Anhalter 113 B. Köln-Mindener 108½ G. Thüringer 78 B., 77½ G. Fr.-Wilh.-Nord-bahn 37⅞ G. Altona-Kiel 108½ G. Anhalt-Deßauer Landesbank Lit. A. 145½ G. do. Lit. B. 120 G. Preuß. Bank-Antheile —. Oester. Banknoten 86½ B., 85½ a 86½ bez. u. G.

Paris, den 6. September. Die Börse Anfangs belebt und steigend, wendete sich plötzlich zum Fallen auf Nachrichten über die entdeckte Verschwörung des Deutschen Comité und die Maßregeln des Polizei-Präfecten. 3% p. C. und p. ult. 55,85. 5% Rente p. C. 94, p. ult. 93,85. Bank-Actien 2127½. Span. 35½. Nordbahn 460.

London, den 6. September. Consols fester, 96⅞ a 96½. Mexican. Anfangs flauer, schließen 28½. Span. Fonds etwas höher. Russen —. do. 4½% 102. Ardoins 20½. Port. —. Integrale —. Eisenbahn-Actien fester. —

Auswärtige Marktberichte.

Stettin, den 8. September. Weizen fest, 89 Pfd. gelber schles. pr. Frühjahr 50 Thlr. geboten.

Roggen höher bezahlt. Zur Stelle 82 Pfd. 41½ a 42 Thlr. bezahlt, pr. September — October 82 Pfd. 42 Thlr. bez., pr. October — November 82 Pfd. 41½ Thlr. bez., pr. Frühjahr 82 Pfd. 40½ Thlr. bez.

Rüböl zur Stelle zu 9⅞ Thlr. begeben, 9⅞ Thlr. B., pr. September — October —, pr. October — November 9⅞ Thlr. B., pr. Januar — Februar, pr. Februar—März —, pr. März — April 10½ Thlr. B.

Spiritus, aus zweiter Hand loco ohne Faß 20⅞ % bez., do. mit Faß 21⅞ % bez., pr. September — October mit Faß 21½ % bez, pr. Frühjahr mit Faß 21 % bez.

Breslau, 8. September. Die rege Kauflust für alle Getreidearten dauert fort, Zufuhren mittelmäßig und Preise bei vielem Abzug nach Sachsen und der Mark steigend. Man bezahlte Weizen weißer 53 — 58 Sgr., gelber 52 — 57 Sgr., erquisite Sorten 1 — 2 Sgr. höher. Roggen fand sehr viele Käufer und reichten Zufuhren für den Bedarf kaum aus, geringe Sorten galten 44 — 45 Sgr., mittel 45½ — 46½ Sgr., beste 47 — 48 Sgr. Gerste in sehr guter Frage und willig 30 — 33 Sgr. bez. Hafer ebenfalls gesucht, und von 20½ — 22 Sgr. bez. Koch-Erbsen wenig gesucht, 36 a 40 Sgr. nur G.

Oelsaaten fester, und bei schwachen Zufuhren bedingt Rapps 72 — 76 Sgr., Sommer-Rübsen 53 — 58 Sgr., Winter-Rübsen — Sgr. Leinsaat gute Waare 58 — 65 Thlr. G., geringe ohne Käufer.

Zufuhren von weißer Kleesaat reichlicher, Käufer jedoch zurückhaltender. Feine und feinste Sorten würden die alten Preise bedingen, geringe und mittle mußten billiger erlassen werden. Es galt ordin. weiße 4½ — 6 Thlr., gut ordin. 6½ — 7 Thlr., mittel 7½ — 8 Thlr., gut mittel 8½ — 9½ Thlr., fein mittel 9½ — 10½ Thlr., und fein 11⅞ — 11½ Thlr. Von rother nichts offerirt.

Magdeburg, 8. Septbr. Weizen 43 a 48 Thlr. Roggen 44 a — Thlr. Gerste 29 a 30 Thlr. Hafer 23 a 24½ Thlr. Kartoffel-Spiritus loco 24½ a ⅞ Thlr. pr. 14,400 % Tr.

London, 5. September. Trotz mäßiger Fuhren war das Geschäft unbelebt und Preise nominell wie Montag, nur Hafer etwas besser, auch Mehl etwas gefragter.

Krakau, 2. September. Spiritus in Folge vielfältiger schlechter Berichte über die Kartoffelkrankheit in Galizien stark begehrt, und preußische Waare 18½ a 19 Fl. bezahlt. Zeitkäufe kaum zu realisiren, und die hiesigen Vorräthe ziemlich aufgeräumt. In Cerealien wenig Leben.

Kanal-Liste: Neustadt-Eberswalde, 6. Septbr. 1851.

September 6.: Schmidt von Stettin nach Brandenburg an Schonert 60 Oelsaat. Glamm von Stettin nach Berlin an Ordre 50 Oelsaat. Glambow von Stettin nach Berlin an Fritsch 80 Roggen. Weinert von Stettin nach Berlin an Sobernheim 29 Weizen und 32 Roggen. Buchholz von Elbing nach Berlin an Reißner 50 Oelsaat. Wiedemann von Elbing nach Genthin an Püschel 50 Oelsaat. Sommer von Posen nach Berlin an Kaiser 38 Weizen. Wehr von Stettin nach Magdeburg an Moses 65 Roggen. Jacob von Stettin nach Magdeburg an Priemo 60 Roggen. Blume von Stettin nach Magdeburg an Mundt 50 Roggen. Fernum von Stettin nach Berlin an Latz 65 Roggen. Schreiber von Stettin nach Berlin an Herbing 52 Roggen. Kerster von Stettin nach Berlin an Wendisch 48 Roggen u. 19 Hafer. Jahnke von Demmin nach Brandenburg an Kiesel 55 Oelsaat. Zimmermann von Greifswald nach Berlin an Jacobs 60 Oelsaat. Bethge von Greifswald nach Berlin an Jacobs 60 Oelsaat. Zusammen: 67 Weizen, 582 Roggen, — Hafer, 385 Oelsaat, — Erbsen, — Mehl, — Leinöl, — Thran, — Mehl, — Rüböl.

Barometer- und Thermometerstand bei Petitpierre.

	Barometer.	Thermometer.
Am 8. Septbr. Abends 9 Uhr	28 Zoll 5 4/10 Linien	+ 6½ Gr.
Am 9. Septbr. Morgens 7 Uhr	28 Zoll 6 Linien	+ 5 Gr.
Mittags halb 2 Uhr	28 Zoll 5 7/8 Linien	+ 12 Gr.

Inhalts-Anzeiger.

Verantwortlicher Redacteur: Wagener.
In Stellvertretung: Dr. Thuiskon Beutner.
Verlag und
Druck von C. G. Brandis in Berlin, Deßauer Straße M 5.